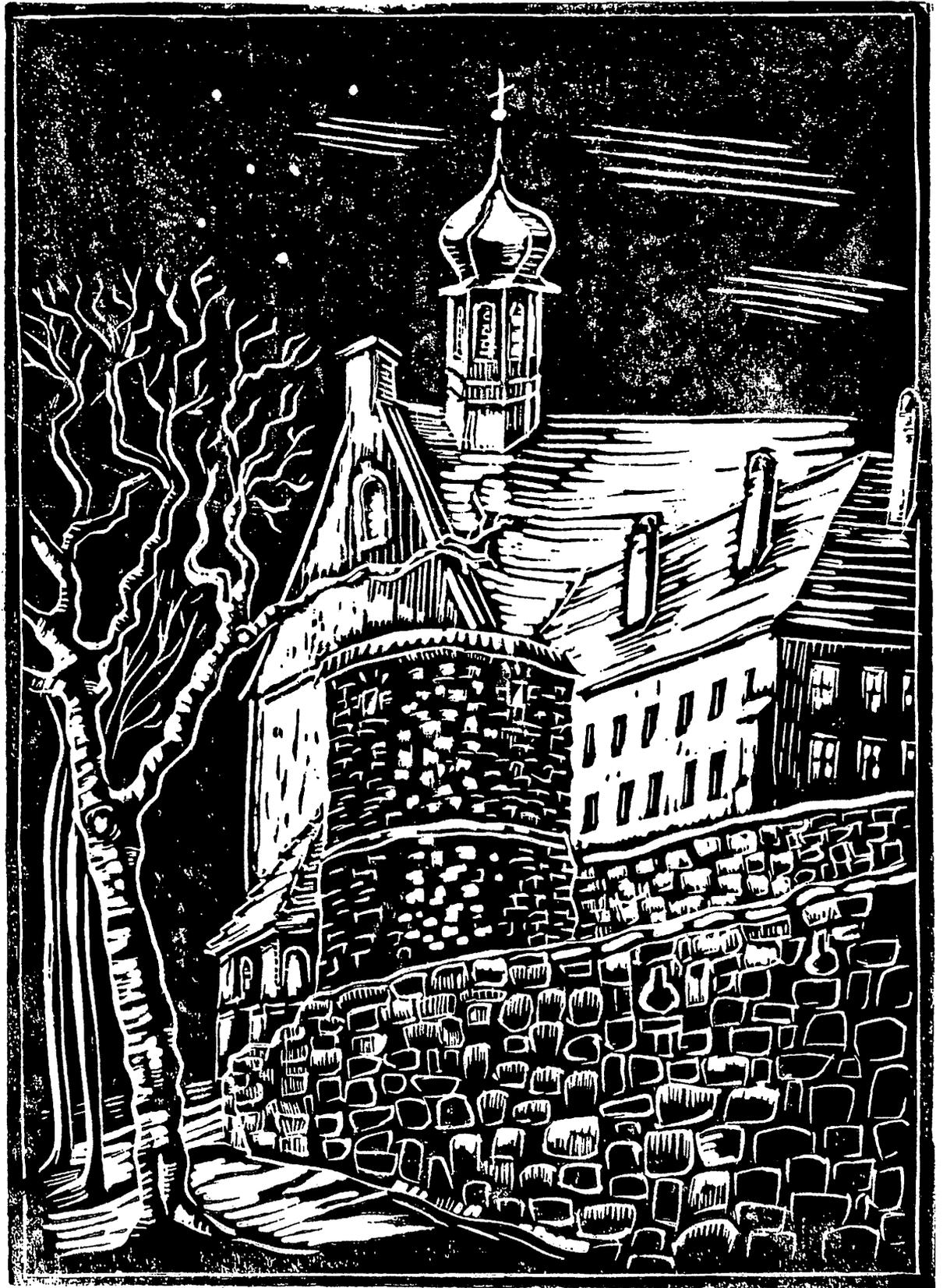


Goldberg-Haynauer

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schöna u a. K. Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg/Schlesien · Bekanntmachungen des Heimatkreis - Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER · JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Franziskanerkloster an der Stadtmauer, 1540 Schulgebäude Valentin Trozendorfs, Goldberg/Schlesien

Linolschnitt Handabzug Fritz Fiedler, 1978

Vom Matthäiplatz zum Franziskanerkloster

Wo in Goldberg der Matthäiplatz lag, das wußte jeder. Wirklich jeder? Ich glaube, manche kannten ihn unter dem späteren Namen „Horst-Wessel-Platz“. Ich aber meine den alten Matthäiplatz; Sie wissen schon, den mit dem Rundbrunnen vor dem Kaiserlichen Post- und Telegrafien-Amt. Im rechten Winkel dazu stand das große Schmaller'sche Miethaus, und rings um den weiten Platz reihten sich die anderen, meist einstöckigen Häuser. Dort in dem Schmaller'schen Haus hatte Vater unsre Wohnung gemietet, als er als Rektor an die Volksschule berufen worden war.

Zwischen dem Kaiserlichen Postamt und dem Schmaller'schen Haus führte der Weg zur nordostwärts gelegenen Promenade an der alten Stadtmauer entlang zum Franziskanerkloster. Wir halten einen Augenblick an, da haben wir den Blick, den mein Linolschnitt festhält. Vom Kloster her grüßt der Glockenturm ein Dachreiter nur, aber mit seiner schmucken, anheimelnden Barockhaube und davor der trutzige Halbrundturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung, die, hier erhalten geblieben, bis zum Kloster hin von der schattigen Promenade begleitet wird.

Hier erlebte ich als Sechsjähriger die Schönheit der lieben Bergstadt. Sie stürzte förmlich in mich herein, über mich hin. Ich nahm sie gar zu gern in meinem Herzen auf. Kam ich doch aus Königshütte. Größer konnte der Gegensatz nicht sein, vor den ich mich gestellt sah. Dort die tristen, grau veräucherten, eintönigen Straßenzüge der oberschlesischen lebhaft pulsierenden Industriestadt und hier die Offenheit der einstigen Bergstadt hoch überm Katzbachtal. Wie war dort alles düster und bedrückend gewesen, das konnte auch der großartig angelegte Redenpark, nach dem bedeutenden Berghauptmann Grafen Reden (1778) benannt, nicht mildern. Hier war alles so licht, so frei, es stimmte mein Gemüt so froh, ja fröhlich. Das war mein erster tiefgreifender Eindruck von Goldberg, ein hoffnungsvolles, frohes, beglückendes Kindheits Erlebnis meiner jungen Seele, unverlöschlich, heute noch. Oder erst recht, in der grausamen Trennung von der deutschen Heimat.

Jahre später, wir schrieben das Jahr 1911, feierte diese so freudvoll in mein Gemüt gesenkte schlesisch-deutsche Stadt ihre 700-Jahr-Feier. Den Festzug, der aus diesem guten Anlaß über den Ober- und Niederring, durch die Straßen der lieben Heimatstadt zog, habe ich erlebt und zweimal beschrieben. Einmal als ausführlichen Bericht, als persönliches Bekenntnis im späteren „SCHLESIER“ – damals „Breslauer Nachrichten“ Nr. 18, Jhrg. I vom 20. 10. 1949 –, den mein heimgegangener Goldberger Jugend- und Schulfreund Walter Ilgner gegründet und gestaltet hat, das andre Mal als Vortrag bei der 750-Jahr-Feier in unsrer Patenstadt Solingen im Jahr 1961. Und ich weiß, daß viele Zuhörer damals tief beeindruckt gewesen sind. Zumal ein anderer Schulfreund, leider auch inzwischen verstorben, Herr Dr. Werner Schulz – als Schirmherr jener Festtage Lichtbilder vom Festzuge heigesteuert hatte.

Ja, Schlesiens deutsche Geschichte konnte jeder, der es wollte, in Goldbergs Stadtchronik studieren und ihre nicht immer freudvolle Vergangenheit erfahren. Aber auch an manchen Baudenkmalern vergangener Tage. Und dazu gehört auch gewiß das Franziskanerkloster, dessen Geschichte unser Goldberger Heimatfreund, Herr Pastor Joh. Grünwald, überaus ausführlich dargestellt hat (Nr. 10 und 11 der Heimatnachrichten/Jahrg. 1971). Sollten wir uns nicht erinnern lassen, daß in diesem Gebäudekomplex unserer bedeutender Pädagoge Valentin Trozendorff seine zahlreiche Schüler-

schar mit großem Erfolg unterrichtet und Goldbergs Ruhm als Stätte humanistischer Bildung in weite Lande getragen hat, seit er im Jahre 1540 in die von den Mönchen verlassenen Klosterräume mit Willen des Herzogs Friedrichs II. von Liegnitz eingezogen war.

Nicht immer freudvoll, habe ich vorhin geschrieben. Dem großen Stadtbrand im Sommer 1554 fiel auch der Klosterbau zum Opfer, gingen Trozendorffs Bücher in Flammen auf. Den Wiederaufbau seines Schulgebäudes hat er von Liegnitz aus eifrig betrieben, den Abschluß der Bauarbeiten hat der große, mit überragenden pädagogischen Fähigkeiten begnadete schlesische Schulmann nicht mehr erlebt.

Viel später, nach dem Jahre 1704, wurde der Kirchenbau das Gotteshaus der katholischen Bürger, und im ehemaligen Klostertrakt waren die Klassenräume der kath. Volksschule untergebracht. Hier sollten wenigstens zwei Lehrerpersönlichkeiten genannt sein, die Herren Hauptlehrer Schedewic und Kantor Thiel.

Aber, was ist denn das? Ein Waldhorn klingt auf. Eichendorffs Romanze vom „Taugenichts“? – Hier an der alten Stadtmauer? Das kann wohl nicht sein. – Nichts von alledem, aber auch keine Sinnestäuschung. Es

ist Wirklichkeit, Realität sagen unsere heutigen. Vom nahen Posthof her kommt der Hörnerklang, der Räderrasseln und Pferdetrappel übertönt. Vom Rosslenker auf hohem Bock seiner Postkutsche kam die muntere Melodie. Der hatte die eingegangene Post vom Bahnhof geholt und fuhr in der schmucken blauen Uniform, rot paspeliiert, als blasender Postillion, wie glänzte da das blankgeputzte Horn, über den Matthäiplatz hin, zum Posthof herein. Kein alltäglicher, aber an manchen Festtagen ein Augen und Ohren erfreuendes, kleines Schauspiel, ehe der große Krieg kam.

An manchen Festtagen, sagte ich. Gewiß am Neujahrmorgen. Mit einer fröhlichen Melodie begrüßte unser Postillion das junge neue Jahr und weckte damit hoffnungsvolle Zuversicht in den Herzen der Goldberger. Freilich, das Posthorn ist verklungen. Doch wir Alten, wir wollen seinen aufmunternden Klang im Ohr behalten und gern hoffen, und das im Vertrauen auf Gottes Gnade, daß uns im begonnenen Jahr 1979 viel Schönes begegnen werde, allen bedrückenden Ereignissen des scheidenden alten Jahres zum Trotz.

Fielder

Hinweise:

Joh. Grünwald „Zur Geschichte der kath. Pfarrei Goldberg“, in Nr. 10 u. 11 der Heimatnachr. Jahrg. 1971

Alfr. Osterheld, Die Pyramide von Goldberg in Festschrift zur 750-Jahr-Feier, Verlag DER SCHLESIER

Ehrenpreis „Schärfste Klinge“ für Europapolitiker Thorn



Am 8. Dezember 1978 wurde in Solingen, der Patenstadt unseres Heimatkreises Goldberg, der Ehrenpreis „Die schärfste Klinge“ an Gaston Thorn, Ministerpräsident von Luxemburg, übergeben. Mit dieser zum erstmalig vergebenen Auszeichnung will die Klingenstadt in Zukunft alljährlich eine Persönlichkeit ehren, die sich in entschiedener und geschliffener Form zum Wohle der Allgemeinheit für eine gute Sache verdient gemacht hat. Die Wahl fiel in diesem Jahr auf Gaston Thorn, weil sich der luxemburgische Regierungschef als unermüdlicher Verfechter einer europäischen Union verdient gemacht hat.

„Die schärfste Klinge“ – ein kunstvoll in Handarbeit hergestellter Degen – wurde dem Preisträger von Solingens Oberbürgermeister Schlößer während einer Feierstunde im Rittersaal in Schloß Burg in Anwesenheit von Bundespräsident Scheel und Außenminister Genscher und zahlreichen Ehrengästen überreicht. Hierzu war auch die Heimatkreisbeauftragte des Kreises Goldberg eingeladen, ein Beweis der Verbundenheit unserer Patenstadt mit unserem schlesischen Heimatkreis.

Renate Boomgaarden-Streich

Solingen in Gold und Silber

Zu Ehren der Klingenstadt im Bergischen Land, Solingen, die im kommenden Jahr ihren 50. Geburtstag als Großstadt feiert, sind eigens aus diesem Anlaß geprägte Gold- und Silbermünzen gefertigt worden. Die Stadtverwaltung der Klingenstadt erklärte dazu, der Name Solingen, der weltweit durch beste Qualität bei Schneidwaren und Bestecken bekannt sei, werde nun auch für Münzsammler Bedeutung gewinnen.

Die Gedenkmünzen sind in drei verschiedenen Ausführungen erhältlich. Das ein-

fachste Exemplar ist eine Feinsilbermünze. Außerdem werden zwei Goldmünzen angeboten. Von der größeren der beiden Goldmünzen existiert nur eine Mini-Auflage von zehn Exemplaren.

Für die Auflage will die Stadt Solingen garantieren, denn sie erhält nach Fertigstellung das gesamte Prägwerkzeug zur Aufbewahrung, um Nachprägungen zu verhindern.

R. B.

Georg Hein

Mit dem Wintersportzug in die Berge

Am Liegnitzer Bahnhof steht Skivolk: buntes und schlichtes, modisches und zünftiges, Skihaserl und Sportsmann. Und ein großer Bretterwald. Der Norweger-Skianzug aus blauem Skitrikot ist nicht mehr gefragt. Bunte, möglichst grelle Farben dominieren. Als die Sportler durch die Sperre gehen, fragt der Schaffner, ob sie auch einen Rucksack voll Schnee mitgenommen haben. Einer antwortet: „Den Witz haben Sie schon im vorigen Jahr gemacht, Herr Schaffner.“

Der Zug fährt langsam vor. Man steigt ein, mit mehr oder weniger Hallo... reicht die Skier durch die Fenster rein oder zwängt sie durch die engen Türen.

Der Zug ruckt an und fährt schließlich. Erst werden die Rucksäcke auf die Tragbretter verstaubt, auch die zweier duftiger „Kanarienvögel“ – lachsrosa und violett die eine, die andere zitronenfarbig und zeisiggrün. Dann wird der Schneeschuhhaufen aufgeräumt, der sich mitten im Abteil türmt. Paar für Paar wird über das Gestänge unter der Wagendecke geschoben, auch dabei ein nettes kleines schwarzes Eschenpaar geht mit durch die Hände. Und die eine der duftigen Damen – zitronenfarbig und zeisiggrün – flötet lieblich „aber bitte, daß der Lack nicht zerkratzt wird“. Der Betroffene macht ein Gesicht als wollte er sagen „gehorsamster Diener“ und schiebt das Paar ganz behutsam über die anderen.

Allmählich sitzt man, blickt in die Gegend die sich langsam erhellt und genießt die im Abteil aufsteigende Wärme, die man vorher vermißt. Man hat das schönste aller Gefühle: Im Zug zu sitzen, wenn die treuen Bretter unter der Wagendecke hängen und die Bindungsriemen hinundher baumeln und der Zug den winterlichen Bergen entgegenfährt.

Pahlowitz und Wildschütz wurden schon passiert, jedoch von Schnee ist noch keine Spur, wobei man sich des unkenden Schaffners in Liegnitz erinnert. Die in blauer Seide nun völlig erwachte Landschaft des Vorgebirges strahlt zum Fenster hinein. Ohne Halt hat die Katzbachtalbahn Kosendau durchfahren und nähert sich der Kreisstadt Goldberg. Der ältere Herr in der Ecke sieht gelangweilt in seine Zeitung. Die beiden buntgefiederten Damen jedoch schwatzen ange-regt zusammen von „gestern abend“. Neben der lachsrot-violetten sitzen zwei Herren mit einem dicken Vereinsabzeichen und interessieren sich bereits für den nahrhaften Teil ihrer Rucksäcke.

Goldberg ist erreicht und der Zug hält. Ein Skimann geht ans Fenster und schaut auf

den Bahnsteig. Dann jodelt er plötzlich und lehnt sich hinaus. Draußen fallen Begrüßungsworte.

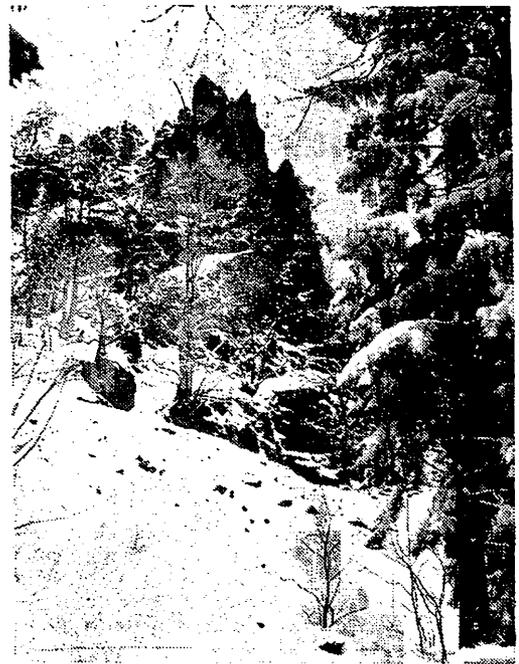
Eine ganze Skizunft steigt ein. Vier kräftige Burschen und zwei richtige Skimädels, schlank und rosig, so rosig wie die Zipfelmützen auf ihrem braunen Haar. Die zuge-stiegenen Goldberger Zunftgenossen bringen Leben ins Abteil. „Hörst du, daß war schon ein guter Gedanke von dir, daß du die Klampfe mitgebracht hast.“ Und er nimmt das Instrument aus dem Sack.

Was wurde nicht alles gesungen: Zwei Brettel an den Füßen; Erste Flocken welch Frohlocken; Das sind die weißen Husaren, aber auch: Der heilige Veit von Staffelstein und die Lindenwirtin und wieviele andere Lieder. Die Goldberger hatten frische Kehlen und die beiden Buntgefiederten lachsrosa und zeisiggrün, trillerten nur leise mit, da sie den Text nicht immer kannten. Die Lacher auf seiner Seite hatte einer der Ski-genossen, als er mit einem Vierzeiler auf-wartete: Skiern ist großer Mist, wenn du kein Sportsmann bist, doch skiern ist sehr gesund, bist du der Sache kund.

So wurden fast unbemerkt die Stationen Hermsdorf-Bad, Neukirch und Willenberg durchfahren, als man mit Erleichterung fest-stellte, daß ab Schönau die Natur winter-lichen Charakter annimmt, zwar noch keine geschlossene Schneedecke, aber der Anfang ist gemacht. Als dann das Bähnle Nieder-Kauffung erreicht hat, ist jeder Zweifel be-hoben: Feld und Flur tragen festliches Weiß und lassen die Skiläuferherzen höher schla-gen. Die von der Morgensonne angestrahl-ten Marmorterrassen am Kitzelberg tauchen auf und schon hält der Zug keuchend am Bahnhof Ober-Kauffung.

Der eben noch so stille Bahnsteig wird von buntem Leben erfüllt. Aus allen Wagen drängt es hervor, Rucksäcke werden ge-schultert und die Skier herausgereicht. Über den einzuschlagenden Aufstieg ins Schaf-berggelände war man sich schon längst klar geworden. Während der Aufbruch in die weiße Winterwelt beginnt, schnauft der er-leichterte Sportzug seinem Endziel Ketsch-dorf zu.

Eine Sportgemeinschaft hat sich ent-schlossen, den versäumten Morgenkaffee nachzuholen und, da man sich auskennt, bei der beliebtesten Frau Ida im Cafe Niedlich einzukehren. Solchermaßen gestärkt, geht es mit nördlichem Kurs am Kitzelberg und dem aufragenden Grünsteinfelsen vorbei, über die Mooshöhe und den Beckenstein, auf der im Oktober 1936 aus strategischen Gründen



Der Grünsteinfelsen am Kitzelberg
Einges.: Georg Hein

erbauten Höhenstraße, welche bis zum Schaf-berg führt.

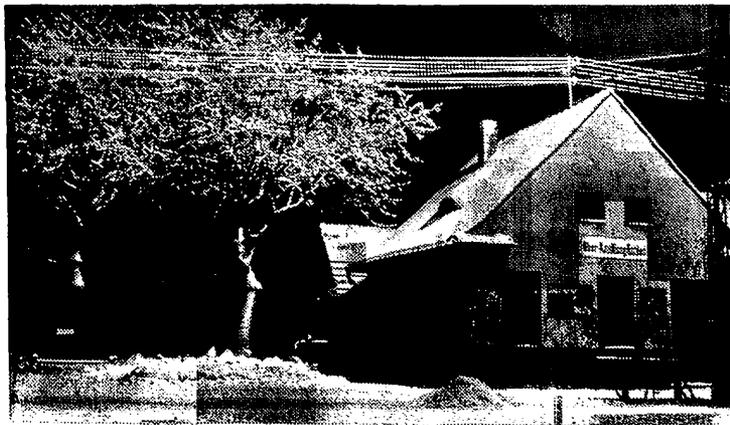
Schweigend und im Kielwasser des Vor-dermannes erreicht das Skivölklein unterhalb der Melkgelte (724) das Schafbergpla-teau. Der Wind treibt den Schnee in leicht-ten Wölkchen über die glitzernde Fläche und die Sonne verwandelt sie in rosaroten Flammen. Darüber spannt sich der Himmel azurn und kristallklar. Das selige Gefühl fliehenden Gleitens, die Freude spiralerer Schwünge durchströmt den Skiläufer. Es ist ein tiefer unausgesprochener Dank in ihm, die Berg- und Schneeherrlichkeit auskosten zu dürfen, fürwahr eine bewegte Symphonie der Liebe und Allmacht des Schöpfers.

Inzwischen gleiten, von der Sonne um-glutet, über die makellos weißen Schnee-flächen des Schafberg-Südhangs die übrigen Skifreunde des Wintersportzuges. Alles fröhliche Menschen, die zeigen wie die Menschenseele, von aller Erdschwere be-freit, in der Wunderwelt des Winterlandes auflebt und zu jubeln beginnt.

Schließlich winkt zur Einkehr und Stär-kung die Schafbergbaude, ein einfaches aber treffliches Berggasthaus. Lange jedoch hält es die Sportler nicht in der Baude, denn die Zeit ist kostbar und das bestechende Wetter verlockt zu mancherlei Tun, sei es an den weiten Schafberghängen zu schwingen, oder über Berg und Tal die Winterschönheit zu genießen. Als die Sonne immer tiefer sinkt, wird es Zeit zum Aufbruch. Und noch einmal folgt eine herrliche Abfahrt, 400 Meter tiefer bis in den Talgrund. Es ist wie ein Abklin-gen großen Erlebens, eine Sehnsucht schlei-cht sich ein, ein Wunsch, daß das unbe-lange andauern möge.

schreiblich schöne Frohgefühl recht, recht Am Bahnhof Ober-Kauffung wogt der Brettelwald hin und her. Der Heimkehrerzug nimmt alles wieder auf – Sportler und Gerät, – die liebe alte Katzbachtalbahn, die soviel Sonntagsfreude in den unausweichlich kom-menden Werktag hineinbringt.

Auf leisen Sohlen geht die Müdigkeit durch die Abteile und mancher Schläfer läßt sich noch einmal auf beflügelten Bret-teln durch weiße Wolken tragen.



Winternacht
am Bahnhof
Ober-Kauffung

Einges.: Georg Hein

Ein gesundes und frohes 1979
wünscht Ihnen
Ihr „Heimatblättel“

Januar 1979



Karl Heinz Streckenbach

Rückblick auf Schlesien und das kleine Dorf Pohlisdorf bei Haynau, Kreis Goldberg

Fortsetzung

So erfuhr ich etwas später gerüchweise, daß der Pole Johann, früher Melkergehilfe bei unserem Melkermeister Grein, jetzt polnischer Milizsoldat, mich gesucht hatte, bevor ich nach Pohlisdorf zurückkam. In diesem Augenblick gingen mir blitzartig viele Gedanken durch den Kopf. Was sollte ich tun? Differenzen oder andere menschliche Schwierigkeiten mit ihm waren niemals aufgetreten. Aber was hieß das damals schon. Es blieb ungewiß, wie er sich mir gegenüber verhalten würde, falls er noch einmal auftauchen sollte. Andererseits wußte ich um die wenig wertvollen Charaktereigenschaft der Polen im allgemeinen, ihre Verschlagen- und Hinterhältigkeit. Ich entschloß mich aus Pohlisdorf zunächst einmal zu verschwinden und ging nach dem benachbarten Blumen. Bei Schmiedemeister Friemelt, einem Bruder unseres Stellmachers, fand ich Unterschlupf und lernte ihn in jenen Tagen als hochanständigen Menschen näher kennen. Hier zeigte sich der Zusammenhalt und die Gemeinschaft der Deutschen in ihren Nöten und bewiesen es täglich aufs neue, manches Mal der Gefahr für ihr eigenes Leben ausgesetzt. Johann Kukiola, so war sein Name, war nicht wieder aufgetaucht. Ich ging nach Hause zurück und war wieder Kolchosarbeiter bei den Russen. Was sollte ich auch anders tun. Doch die Pechsträhne verfolgte mich weiter. Eines Tages kamen zwei junge Deutsche, vielleicht 16 bis höchstens 17 Jahre alt um die Mittagszeit in die Meyerschmiede. Ausgehungert, wie sie waren, baten sie um etwas Essen und Trinken und wollten wissen, wie sie weiter nach Löwenberg oder Lauban kämen. Das weiß ich nicht mehr so genau. Wahrscheinlich waren sie Flakhelfer gewesen oder sonstwie zur deutschen Wehrmacht in den letzten Kriegstagen eingezogen worden, versprengt und bisher der russischen Gefangenschaft entgangen. Wir versorgten sie mit einem Stück trockenen Brot, einer Tasse Spitzbohnenkaffee, auf schlesisch Körndelkaffee, und zeigten ihnen den Weg in Richtung Straupitz-Goldberg bzw. zur Autobahn, um in ihre Heimatorte zu kommen. Sie gingen sicher in die Ungewißheit und leider auch querfeldein. Zur gleichen Zeit kamen 5 oder 6 Ukrainermädel auf den Meyerschmiedehof, hörten unserem Gespräch zu und verrieten mich anschließend grundlos an die Russen. Kurz darauf wurde wild in der Gegend herumgeschossen und bald darauf erschien auch eine russische Streife, durchsuchte unsere letzte Habe, wie schon so oft geschewn war, plünderte und stahl, was ihnen wertvoll erschien und fanden zu guter Letzt eine lederbesetzte Reithose von mir, die sie als Militärhose ansahen. Grund genug, um mich als Partisan zu verhaften. Mein Domizil für diesen Tag und die kommende Nacht, wie nicht anders zu erwarten ohne jede Verpflegung, versteht sich, war der Pohlisdorfer Schloßkeller, dessen nähere Bekanntschaft ich bisher in diesem Umfang während meiner ganzen Pohlisdorfer Zeit nicht gemacht hatte.

Am anderen Morgen wurde ich von einem Kapitän verhört, der mir über einen dolmetschenden Ukrainerjungen erklären ließ, daß man mich aufzuhängen, zu erschießen oder zu deportieren gedächte, falls ich nicht die Wahrheit sagen würde. Angeblich sollte ein Sowjetsoldat in Straupitz erschossen worden sein. Nach dem Verhör wurde ich auf einen Lastkraftwagen unter Bewachung nach Göllschau, später in unsere Kreisstadt Goldberg gebracht. Auf dem Lohmeyerschen Gut kam ich in die Blechbude der Fuhrwerkswaage bei hochsommerlicher Hitze, wurde dort eingesperrt und von einem Posten mit Maschinepistole scharf bewacht. Ich blieb jedoch nicht lange allein, denn bald riß man wurden hineingestoßen. Es war Grella mit

die Tür wieder auf und 2 oder 3 Menschen seinen Söhnen. Ein Pole, der seit Jahrzehnten auf dem Dominium Panthenau arbeitete. Völlig verbiestert und über mein unfreiwilliges Hiersein erstaunt, konnte ich ihm antworten, daß es bei mir als Deutschen wohl doch nicht so ganz verwunderlich wäre, während mir das seine schon sonderbar erschiene. Offensichtlich froh, daß er mit jemandem sprechen konnte, erzählte er mir seine Geschichte. Einer seiner Jungens hatte nämlich mit einer Gießkanne in der Panthener Schloßgärtnerei ein Pflanzenschutzmittel etwas unvorsichtig verspritzt. Ziegen, die in Panthenau zusammengetrieben waren, fraßen davon und krepiereten. Das war Sabotage und als Beweisstück stand die so mißbrauchte Gießkanne harmlos von dieser Missetat zeugnisredend vor der Blechbude der Göllschauer Fuhrwerkswaage. Endlich bekamen wir auch etwas zu essen. Ich glaube, es waren sogar Bratkartoffeln. Für mich bedeutete das damals schon eine Delikatesse.

Und weiter ging es unbekanntes Zielen entgegen. Wir durchfuhren Haynau, das mir wie ausgestorben und verödet vorkam, und in Goldberg in einem Keller der neuen Siedlung am Hellweg war Endstation. Es war das Quartier des NKWD, der Nachfolgeorganisation der GPU und damit Unterkunft der sowjetischen Geheimen Staatspolizei, deren Angehörige dunkelgrüne Uniformen trugen. Ich meinte vom Regen in die Traufe zu kommen und die Nervenbelastung steigerte sich mehr und mehr. Sie wurde einfach unerträglich. Der Pole Grella mit seinen Jungens wurde sofort verhört und kam nicht wieder in den Keller zurück. Wahrscheinlich war er entlassen worden. Endlos dehnten sich die Stunden. Es war wohl mitten in der Nacht, als mein Verhör begann. Die Einstellung zur Zeit war mir abhanden gekommen. Die Uhr war mir schon lange gestohlen worden. Derselbe Kapitän, der mich in Pohlisdorf verhaften ließ, verhörte mich und auch der Ukrainerjunge mit der für ihn zu groß geratenen russischen Hemdbluse dolmetschte wieder. Viele Male hatte man mich so be- und ausgefragt und immer konnte ich mir eine Pappierossa (Zigarette) drehen, wenn der Kapitän es tat. Ein Haufen Tabak lag zwischen uns mitten auf dem Tisch und ein Stück altes Zeitungspapier diente dem gleichen Zweck. Eine Geste, die nicht so ganz unfreundlich anmutete. Stets aber waren mehrere NKWD-Offiziere anwesend. Sie standen rücklings hinter mir an der Wand und hörten der Vernehmung zu. Ich dachte dabei an Genickschuß, jene übelberüchtigte Liquidierungsmethode der Sowjets. Doch es geschah nichts.

Eines Nachts vernahm ich ein Major, der mir kurz und bündig sagen ließ, ich sei ein Faschist. Man hätte alle meine Aussagen überprüft und festgestellt, daß ich gelogen habe. Meine nationalsozialistische Parteizugehörigkeit hatte ich bereits anfangs zugegeben. Dem Polen Grella war das bekannt. Schon deswegen hatte ich sie nicht gelehnet. Außerdem wußte ich nicht, was er ausgesagt hatte und auch über mich befragt worden war. Ich war schockiert, raffte mich aber sofort wieder auf und erklärte, daß ich die reine Wahrheit gesagt und nichts hinzuzufügen habe. Der Major stand unvermittelt auf, schlug mir über den Tisch hinweg ziemlich kräftig auf die Schulter und ich war entlassen. Das bestätigte mir der Dolmetscherjunge etwa so „du bist in Ordnung und kannst morgen früh nach Hause gehen. Mir viel ein Stein vom Herzen. Mit diesem auf den Buschklopfen wollten sie mir sicher nur Angst einjagen, um mich in Widersprüche zu verwickeln. Ich hatte Glück gehabt. Am anderen Morgen mußte ich mich bei der NKWD-Wache abmelden. Wohl 20 Mann waren dabei anwesend. Sie empfingen mich

wie einen alten Freund und guten Kameraden. „Du viele Kinder haben, du viele Kleba (Brot) mitnehmen“, radebrechten sie auf deutsch. Einen Wagen hätte ich dazu haben müssen, nahm aber so viel mit, wie ich tragen konnte. Vorher sollte ich ihnen nur noch die Jagdgewehre erklären, von denen sie eine ganze Menge hatten. Doch beim Runterklappen der Läufe bei der ersten Schrotflinte zur Erklärung des Ladevorganges entstand bei ihnen wieder das alte Feinddenken und urplötzliches Mißtrauen. Geistesgegenwärtig rastete ich die Läufe am Schloß mit der Schaftverriegelung wieder ein und die Flinte war schußbereit. Sie waren wie von der Freude überraschte, glückliche Kinder, deren kaputtes Spielzeug auf einmal wieder ganz war. Sie begriffen aber nicht, daß eine Schrotflinte mit Patronen und nicht mit Kugel beschossen wurde.

Endlich konnte ich mein Ränzlein aufhaken und mit Brot bepackt heimwärts tippeln. Die endlos sich dehrenden Stunden der Ungewißheit waren erstmal vorüber. Der trostlose Alltag begann wieder mit der ihm innewohnenden Unsicherheit für Leib und Leben. Bis ich eines Tages unfreiwillig und ungewollt zu ihrem Spezialisten wurde, der befragt wird, als käme er von einem anderen Stern. Es sollte auch nicht das letzte Mal gewesen sein. Doch diesmal fuhr ich vornehmer als nach Göllschau und Goldberg mit einem hochrädigen Dos-a-Doswagen, wie sie in Schlesien oft als Schützenwagen bei den Jagden benutzt wurden, und einem Kutscher, der sich dann als Kommandant von Bielau entpuppte und dorthin ging die Reise. Gespannt wie ein Regenschirm bei Sonnenschein überlegte ich, was man wohl von mir verlangen würde. Nachdem man mich zuerst unter vielem Zureden „du viel kuschelt“ (du viel essen), „du Spezialist“ immer von neuem dazu aufgefordert hatte und satt bis obenhin war, sollte meine Spezialistenarbeit beginnen. Auf einer kleinen Anhöhe unweit des Dorfes stand vor einer Feldscheune, die Horsetzky, Steinbrecher oder auch einem anderen größeren Bielauer Bauern gehört haben mochte, zu meiner großen Überraschung, fast traute ich meine Augen nicht, tatsächlich unsere alte Pohlisdorfer Welgerdrahtstrophpresse. Noch nicht so recht trockenes Kleeheu sollte gepreßt werden und das verstand man eben nicht. Hin- und hergeschüttelt vibrierte die Presse in allen Fugen. Als ich das sah, dachte ich müßten im nächsten Augenblick alle Niete und Schrauben abreißen und sie in Einzelteile zerlegt auseinander- und in die Luft fliegen. Die Transmission vom Bulldog, der zum Antrieb der Presse vorgesehen war, stimmte einfach nicht.

Ein langes und breites Palaver begann, bei dem ich den Russen klar zumachen versuchte, daß die Riemenscheibenübersetzung vom Bulldog zu groß wäre und nicht zu jener der Presse paßte. Wieder einmal stand ich vor einer Mauer voller Mißtrauen. Immerhin konnte ich sie endlich überzeugen und das war schon Schwerarbeit im wahrensten Sinne. Ein Deutzschlepper mit kleinerer Riemenscheibe wurde geholt und ersetzte den Bulldog schlecht und recht. Ob auch dieses Übersetzungsverhältnis das richtige war, bezweifle ich noch heute. Doch die Presse lief jetzt ruhiger. Schließlich hatten sie eine Vielzahl von Traktoren, Selbstbindern, Grasmähern, Dreschmaschinen, Strohpressen und anderem landwirtschaftlichen Gerät im Steinbrecherschen Hof zusammengefahren. Die Auswahl war also groß genug gewesen. Das Problem des Ballenpressens wurde von mir kurzerhand und schnell gelöst. Der Kommandant mit in den Nacken geschobener Mütze und die Hände tief in den Hosentaschen stand mit offenem Mund staunend da und mit ihm die anderen herumstehenden Russen als wäre wirklich ein Wunder geschehen. Ich war ihr Spezialist und persona grata bei ihnen geworden. Trotz allem Aufwand ist das Kleeheu dann doch wohl noch verschimmelt. Bei unserem früheren Kreisjägermeister Becker fand ich Aufnahme und für die Nächte ein Dach über dem Kopf.

Fortsetzung folgt

Bad Hermsdorfer waren mit Angehörigen und Freunden in der Heimat

Fortsetzung

Ruth Hankowiak

Am Morgen des 9.6. stand also, bergmarchmäßig ausgerüstet, „Kasimir“, Angehöriger der „Bergwacht“, in der Hotelhalle. Nach dem Besteigen des Busses stellte er sich uns vor und grüßte uns mit den Worten: „Es grüßt Euch viel tausendmal der Herr der Berge, Rubezahl!“ Wen hätte das nicht erfreuen sollen. Das war ein guter Auftakt für die Koppenwanderung.

Mit allen, denen diese Tour zu anstrengend war, fuhr unser Fahrer, der uns „Hochtouristen“ zunächst zum Lift in Nähe der Teichmannbaude gebracht hatte, nach Hirschberg und nach Bad Warmbrunn. Wegen unseres rechtzeitigen Aufbruchs brauchten wir am Lift nicht anzustehen. Die Wetterlage war auch günstig. Über die jungbe-grüntem Fichtenwipfel schwebten wir zur „kleinen Koppe“ empor und wanderten, am „Schlesierhaus“ vorüber, den Zickzackweg hinauf zur Koppe. Zeitweise hatten wir recht gute Sicht sowohl ins tschechische Gebiet hinein als auch nach unserer Seite. Das Wechselvolle, bald tief in den Melzergrund hereinhängende Wolkenfetzen, bald aufblauer Himmel, Schneeflecken noch hier und dort, machten diese Wanderung gerade so reizvoll. Immer wieder sah man, wie nach einem besonders schönen Stein „von der Koppe“ gesucht wurde. Der Vers, von dem uns der Wanderführer sagte, daß er einmal ins Gipfelbuch geschrieben worden sei:

„Große Steene,
kleene Steene,
miede Beene –
Aussicht keene“,

traf für uns zum Glück nur zu $\frac{3}{4}$ zu!

Nach einer kurzen Rast und Stärkung in der polnischen Baude umfingen wir von dort oben noch einmal alles mit unsern Blicken. O, welche Gedanken mögen da den Einzelnen bewegt haben?

Der Wanderführer hatte es erreicht, daß wir zum Abstieg den gesamten Jubiläumsweg begehen durften. Sonst muß man das Gipfelstück sehr steil absteigen, weil ein Stück des Jubiläumsweges in tschechischem Gebiet verläuft. Am Schlesierhaus bogen wir vom Kammweg ab, ließen die Liftstation rechts liegen und wanderten einen ganz herrlichen Weg, im Schutz der Berghänge, zur Hampelbaude, nun im Sonnenlicht. In der Hampelbaude gab es noch eine Stärkung, dann kam der Abstieg zu der wohl schönsten Baude des Riesengebirges: der kleinen Teichbaude, die auch in ihrem Innern besonders gepflegt ist. Leider war sie wegen Renovierung geschlossen. Abwärts ging's nun in Richtung Brückenberg, mit nochmaliger kurzer Verschnaufpause an einem Rastplatz gegenüber der Stelle, an der einmal die „Schlingelbaude“ stand. In Brückenberg wartete unser Bus.

Ich besuchte mit den beiden, die in Hermsdorf mit uns zusammengetroffen waren, mit meiner einstigen Nachbarstochter „Püppi“, die am ersten Tage nicht hatte teilnehmen können und einem jungen Mann, der sich uns unterwegs angeschlossen hatte, noch die Kirche Wang. Ein wunderschöner Abschluß auch dieses Tages. Wir fuhren dann mit einem Linienbus zum Hotel, weil ich darum gebeten hatte, daß unser Bus schon vorausfahren, nicht auf uns warten möchte.

Unsere liebe Schönauerin, wohl die älteste Teilnehmerin, hatte diese Tagestour elastisch und frisch mitgemacht. Kein Zeichen von Ermüdung bemerkte man an ihr, niemals blieb sie zurück. Das ist Gnade, wenn es so sein darf!

10.6.1978: Noch einmal unsere Heimatorte! Von Goldberg aus, wo wir alsbald nach Eintreffen auch Taxi bekamen, wurde nach Liegnitz, Giersdorf, Modelsdorf gefahren, die Bad Hermsdorfer brachte der Bus wieder in ihr Dörfel.

Viele wunderbare menschliche Begegnungen gab es überall. Als wir am späten Nach-

mittag, nachdem alle sich wieder eingefunden hatten, Abschied nahmen von Bad Hermsdorf, von so vielen dort uns zugetanen Menschen, auch von unseren beiden Heimatfreundinnen, gab es Umarmen und ein langes Winken. Die Gedanken der einzelnen in diesen Abschiedsminuten sind gewiß sehr verschieden gewesen.

Am Abend gab es im Krümmhübeler Hotel ein besonders erlesenes Abschiedessen. Auf den Tischen, die in Hufeisenform aufgestellt worden waren, brannten Kerzen. Ein wohlgeschmeckender Cocktail war nach einer Rezeptur unseres Reiseleiters bereitet worden, der auch persönlich für jeden ein Abschiedsgeschenkchen in Hirschberg besorgt hatte und es uns nun überreichte. Worte herzlichen Dankes gingen hin und her und auch wir wußten unseren so sehr um uns besorgt gewesenen Reiseleiter und alle, die im Hotel für unser Wohlergehen gesorgt hatten, zu erfreuen.

Erbe und Auftrag für Schlesien Die schlesische Volkstracht in unserer Zeit

Bei vielen festlichen Ereignissen treten sie in Erscheinung: Unsere schönen schlesischen Trachten. Breit ist die Palette: Originaltrachten, die schon in Schlesien getragen wurden; wertvolle Trachten, möglichst originalgetreu geschneidert – oft mit wertvollen handgestickten Schürzen, Schultertüchern und Häubchen – mit viel Zeit- und Geldaufwand angeschafft; Trachten aus einfachen Stoffen, genäht mit der Begründung, sehr jungen Menschen mit schmalem Geldbeutel die Möglichkeit zu geben, im Rahmen ihres kulturellen Tuns für Schlesien in einer Tracht in die Öffentlichkeit zu treten. Neuerdings ist noch eine vierte Variante dazugekommen: Ein Trachtenlook, versehen mit einigen Stilelementen der verschiedenen schlesischen Trachten nennt sich: Erneuerte schlesische Tracht, wie sie in die heutige Zeit paßt!

Was bedeutet es, eine schlesische Tracht zu tragen?

Für den einzelnen Trachtenträger: Kleine Kinder in Tracht findet man einfach süß. Aber schon Schulkinder werden nach dem Woher und Warum gefragt. So mancher junge Mensch kann ein Lied davon singen, wie es ihm ergeht, wenn er allein den Weg in schlesischer Tracht bis zum Veranstaltungsort zu Fuß oder in einem öffentlichen Verkehrsmittel zurücklegt. Oder wenn Schulkollegen, Arbeitskollegen, Nachbarn oder Bekannte entdecken, daß ein ansonsten moderner junger Mensch plötzlich in einer ostdeutschen Tracht herumläuft. Da heißt es dann schon, eine klare Aussage für Schlesien zu machen oder man blamiert sich! Die schlesische Anstecknadel oder das Schlesierwappen am Auto werden oft übersehen – die schlesische Tracht nicht. Vielleicht machen es sich manche Gruppenleiter zu leicht: Ein neues Mitglied kann schon einige Tänze oder Lieder und wird kurzerhand für den nächsten Auftritt in eine Tracht gesteckt. Es ist unverantwortlich, Kinder oder Jugendliche öffentlichen Konfrontationen auszusetzen, denen sie nicht gewachsen sein können. Das altersgemäße Wissen um Schlesien ist eine Grundvoraussetzung, ehe die Tracht angezogen wird.

Für die Trachtengruppe: Eine Gruppe in schlesischer Tracht ist Repräsentanz für Schlesien! Das bedeutet eine möglichst gute Leistung im Rahmen aller Auftritte, der einwandfreie Zustand der Trachten, vor allem aber eine Aussage für Schlesien in der Programmgestaltung. Wo bei einem Auftritt der schlesische Tanz weggelassen wird, weil er zu wenig attraktiv ist, wird die Tracht zur Dekoration degradiert. Ebenso verhält es sich beim Singen. Je nach vorhandenen Ta-

lent gehören auch Mundart und schlesisches Laienspiel zum Programm einer schlesischen Trachtengruppe. Niemand wird von unseren Gruppen erwarten, daß sie nur schlesische Tänze und Lieder einüben. Im Gegenteil, mit entsprechenden erklärenden Worten lassen sich Programmpunkte aus allen deutschen Gauen in ein Programm für Schlesien einbauen.

Für eine weitere attraktive Arbeit ist mehr denn je eine gegenseitige Hilfestellung der Trachtengruppen untereinander und die Bereitstellung von weiterem zeitgemäßem Arbeitsmaterial (z. B. auch Schallplatten mit schlesischen Tänzen) durch die Landsmannschaft Schlesien und die Schlesische Jugend notwendig.

Modernisierung der schlesischen Tracht

Die alten Originaltrachten wurden aus handgewebten Stoffen genäht, die Strümpfe mit der Hand gestrickt. Aber eine Tracht, die heute, 31 Jahre nach der Vertreibung, von vielen, in der Überzahl jungen Menschen aus eigenem Entschluß (niemand kann gezwungen werden, Mitglied einer Trachtengruppe zu werden) getragen wird, lebt! Unsere Trachten sind inzwischen aus modern hergestellten Stoffen gefertigt, die dem Charakter unserer Tracht nicht entgegenstehen. Sicher gibt es auch Patzer und es wäre notwendig, daß mehr Trachtenfachleute über ihre eigene Gruppe hinaus besonders unseren Kinder- und Jugendgruppen mit Rat und Tat helfen würden. Auch schlechte Trachten kosten Geld, welches für die schlesische Öffentlichkeit ausgegeben wird.

Unsere Trachten gehören zum festen Bestandteil vieler schlesischer Veranstaltungen und haben darüberhinaus bei unzähligen außerlandsmannschaftlichen Veranstaltungen im In- und Ausland Beifall und Bewunderung gefunden. Sie haben unseren Trachtenträgern besonders in den letzten Jahren je nach Alter auch politisches Engagement für Schlesien abverlangt. So muß es alle Träger der schlesischen Tracht verwundern, daß eine Trachtenerneuerin mit prominenter Unterstützung Eingang in unsere Landsmannschaft findet, um für moderne schlesische Alltagstrachten zu werben. Für Außenstehende handelt es sich hierbei um einen modernen Trachtenlook, der kein Engagement für Schlesien mehr fordert. Da wäre doch jeder, der eine schlesische Tracht tragen möchte, besser beraten, sich im nächsten Kaufhaus etwas passendes auszusuchen und dasselbe mit einigen schlesischen Stilelementen zu versehen! Da käme er nämlich billiger dazu! Solange immer mehr junge Menschen bereit sind, eine ostdeut-

liche Luft in unsere Schlafräume. Nach dem Frühstück am Morgen des 11. Juni gab uns der Reiseleiter noch bis Hirschberg das Geleit. Dann ging es in rascher Fahrt, diesmal über Lähn, zur besonderen Freude noch für ein Geschwisterpaar unter uns, zur Autobahn.

Ein wunderbares Geschenk waren diese Tage für uns – wohl unvergessen. Keiner der vielen Teilnehmer nahm ernstlich Schaden unterwegs, keiner wurde krank; dafür waren wir sehr dankbar.

Der ganz besondere Dank aber galt unserem Fahrer, der uns heil hin und auch wieder zurück brachte und unser guter Kamerad war.

Ich hatte 6 Tage nach Rückkehr eine ganz große, unverhoffte Freude: Vier liebe Heimatfreunde, von denen drei mit in Schlesien waren, kamen von Münster und überbrachten mir im Namen aller einen wunderschönen Strauß gelber Rosen und Irisblüten, dazu einen entzückenden silbernen Leuchter, der in seinem Füßchen die Gravur trägt: „Zum Dank und als Erinnerung an die Schlesienfahrt von allen Teilnehmern. Riesengebirge Juni 1978.“ Ich habe mich unbeschreiblich gefreut und sage allen auch hier noch einmal von Herzen Dank!

Die alten Originaltrachten wurden aus handgewebten Stoffen genäht, die Strümpfe mit der Hand gestrickt. Aber eine Tracht, die heute, 31 Jahre nach der Vertreibung, von vielen, in der Überzahl jungen Menschen aus eigenem Entschluß (niemand kann gezwungen werden, Mitglied einer Trachtengruppe zu werden) getragen wird, lebt! Unsere Trachten sind inzwischen aus modern hergestellten Stoffen gefertigt, die dem Charakter unserer Tracht nicht entgegenstehen. Sicher gibt es auch Patzer und es wäre notwendig, daß mehr Trachtenfachleute über ihre eigene Gruppe hinaus besonders unseren Kinder- und Jugendgruppen mit Rat und Tat helfen würden. Auch schlechte Trachten kosten Geld, welches für die schlesische Öffentlichkeit ausgegeben wird.

sche Tracht ganz oder teilweise zu finanzieren und zu tragen (und sich dazu noch von politisch Andersdenkenden provezieren lassen), brauchen diese Trachten nicht gegen Dirndellook mit einigen ostdeutschen Stilelementen versehen, ersetzt oder ergänzt werden.

Warum werden unsere schlesischen Trachten in der Überzahl von jungen Menschen getragen?

Diese Frage stellten 16-20jährige Mitglie-

der einer schlesischen Jugendgruppe den Mitgliedern ihrer Landsmannschaft. Für diese jungen Menschen ist die Tracht mehr als Dekoration zu Volkstanz, obwohl sie bei langen Festreden in landsmannschaftlichen Veranstaltungen manchmal unruhig werden. Sie erwarten auch von der älteren Generation, daß sie sich mit der Tracht zu Schlesien öffentlich bekennt. Anstecknadel und Autowappen können übersehen werden – die schlesische Tracht nicht!

Tiefhartmannsdorf

Originale von damals

Wer kennt sie noch, die etwas wunderlichen Menschen unserer Zeit? Ich war noch ein Kind, als diese Frau durch unser Dorf, Tiefhartmannsdorf, ging, groß und knochig, in einem Rock mit so vielen Flickern, daß der Untergrund kaum zu erkennen war. Ein helleres Kopftuch um die Stirn nach hinten gebunden, ein dunkles unter dem Kinn geknotet. In einer Barchent-Jacke, eine Blaudruckschürze ohne Latz vorgebunden. An einer Hand einen Stock, am andern Arm einen Einkaufskorb. Unsere Frenzeln, die wir alle „Dornröschen“ nannten, denn um ihr Haus im Oberdorf wucherten und rankten hohe Sträucher, so daß die Haustür kaum zu sehen war und ich glaube, es hat auch kaum ein Dorfbewohner diese Schwelle übertreten. Sie sprach das „R“ in einem schnarrenden Ton. Sie war einmal bei uns als ich, noch ABC-Schütze, über den Schularbeiten saß, da sagte sie zu meiner Mutter: „Die hält aber da Stift asu krrompffhoff!“ Auf der Straße wurde sie oft von den Kindern gehänselt und verlacht. Meine Mutter schärfte mir ein, das nicht zu tun, sondern auch zu solchen Leuten höflich zu sein. Als ich ihr wieder einmal begegnete, grüßte ich sie mit „guten Tag, Frau Frenzel“, da drehte sie sich um und sagte: „Ihr kinnt bloß die Leute zum Norrn hoan!“

☆

Dann war die Wittwer Ernestine, ein kleines Weiblein, auch stets mit Stock und Kopftuch, Sie wohnte neben dem Müller-Bauer in einem kleinen Gemeindehaus. Sie kam schon zu Lebzeiten zu meinem Vater und bestellte ihren Sarg, und sie gab nicht Ruhe, bis er gemacht wurde. Sie kam dauernd um zu sehen, wie weit er sei, und als das Unterteil fertig war, legte sie sich tatsächlich hinein. In der Zeit war Adolph Fritz bei uns als Lehrling, er bedauerte, daß der Deckel noch nicht fertig war, sonst hätte er ihr einen Streich gespielt. Viele Jahre hat er dann noch auf unserem Boden gestanden, doch sie kam von Zeit zu Zeit um nachzusehen, ob er

auch noch da sei. Später hat sie dann ihre letzte Ruhe darin gefunden.

☆

Und nun sehe ich unseren Wendrich-Hermann vor mir, er war ein Original, und doch möchte ich ihn einen Künstler nennen. Er war ein guter Maurer, wenn er nicht auf dem Wege zur Baustelle in einem Gasthaus hängen blieb, was manchmal vorkam. War er aber zur Stelle, dann ging die Arbeit flott und ordentlich von der Hand. Er baute auch Kachelöfen, er hatte sogar ein besonderes Modell erfunden. Etliche Jahre lang hat er selbst Dachziegel hergestellt und einige Frauen dabei beschäftigt. Er war ein guter Sänger und spielte fast jedes Instrument, er hat bei uns, wenn sich die Gelegenheit bot, ohne Noten auf der Zither gespielt. Als wir für eine Weile keinen Organisten hatten, spielte er in der Kirche die Orgel und leitete den gemischten Chor. Originell war es vielleicht, daß bei ihm zu Hause die Ziegen und die Hühner mit in der Wohnstube aus- und eingingen. Etwas wollte ich von ihm noch erzählen. Eines Morgens als ich aufstand, sagte meine Mutter: „Heute Nacht hatten wir Besuch in der Schlafstube, Wendrich Hermann war bei uns!“ – Er war beim Seidel Stellmacher gewesen und war dort mit jemandem zusammengetroffen, der einen Bau vorhatte und Vater sollte die Fenster und Türen machen. Darüber wurde nun gesprochen und sicher auf das Geingen auch einer getrunken. Als er dann auf dem Heimweg bei uns vorbei kam, erschien es ihm wohl sehr wichtig, den Auftrag gleich weiter zu leiten. So ist er auf unseren Bretterschuppen geklettert und hat ans Fenster geklopft. Vater ist wach geworden und hat das Fenster geöffnet und der nächtliche Besucher stieg ein. Er hat sich dann auf Vaters Bettrand gesetzt und der Bau wurde besprochen. Ob er auf dem gleichen Wege wieder gegangen ist, oder ob ihn Vater durch die Haustür entlassen hat, was ich ja annehme, kann ich heute nicht mehr sagen.

Hilde Klose geb. Beer

Aus den Heimatgruppen

1. Heimattreffen der Kleinhelmsdorfer

Das 1. Heimattreffen der Kleinhelmsdorfer, das am 25. 11. 1978 in Bielefeld stattfand, war für alle Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis. Etwa 250 Personen aus 34 verschiedenen Orten des Bundesgebietes, also viel mehr als erwartet, haben sich zu diesem Treffen eingefunden. Im Vordergrund stand natürlich das Gespräch zwischen den Teilnehmern, die Freude über das Wiedersehen und der Austausch von Erinnerungen. Sehr eindrucksvoll waren die Diavorträge von Jochen Blümel, der das Treffen organisiert hat, und von Rudolf Glattner über ihre Reisen in die alte Heimat. Das nächste Heimattreffen wird bereits geplant.

Frau Hannchen Wittwer hat ihre Erlebnisse bei diesem Treffen wie folgt wiedergegeben:

Kleinhelmsdorfer Treffen am 25. Nov. 1978 im Pfarrsaal Liebfrauen in Bielefeld

Durchs Heimatblattla honn mers vernumma, doß und mer sullta noach Bielefeld kumma. Der Bliemel Jochim hoats neigeschriebe, a ies durt gelandet und klabageblieba.

Schunn lange hott mer dodruf gehufft, doß ins eemool enner zusommarufft. Nu woars a suweit. Ich schnoppt mer men Moan, und mer toata zusomma noach Bielefeld fuhrn.

Die Kobert Tante mit ihra Kindern, die honn ins verweehnt, ma kunnt's nie verhindern.

Es goab viel zu assa und o zu trinka, ma kunnt' ei a Kuchaberga versinka. Dos Haus woar belegt vo uba bis unda, is hotta no mehr sich hie eigefunda. Im sechse, do ging doas Traffa luus. Ihr Leute, ihr Leute, die Sponnung woar gruuß.

Jochims Auga wurda rund und runder. Wu breng ich blauß die viela Menscha under?

Geduldig wurda Stiehle geschloppt. Und Ihr kinnt mers gleeba: Is hoat gekloppt! Vo olla Ecka koama se oan, um die aala Nupern wiederzusahn. Die Freede woar gruuß, doas kinnt Ihr Euch denka.

Mer schittelta die Hände fost aus a Gelenka. Doas woar a Lacha und Tischkeriern, ma kunnte sich kaum no salber hiern. War bist denn Du, wu kimmst Du denn har? Su gings furtdauernd kreuz und quar. Is woar ju kenner jinger gewurn und moancher hotte die Hoare verlurn. Dich kenn ich doch wieder, du aales Haus, Du sist ganz genau wie dei Voater aus. Du bist doch vum Nupper die Jingste vo sieba.

Wu sein denn die andern olle geblieba? Ich ging ei die Schule mit deim gruußa Bruder, doas woar ju derheeme a freches Luder. Da hoat ins Madel immer verhaun und toat bei a Nupern die Äppel klaun. Doas Erziehln wullte nie zu Ende giehn, mer woarn wieder jung, die Welt woar no schien.

Doch monchen, der gerne wär sicher gekumma hoat der Herrgott schunn wieder zu sich genumma.

Der Jochim hoat sich viel Miede gemacht und ins schiene Bilder mitgebracht. Ar zeigte Kleeahansdurf vo urne und hinda, schwier woars, sich derheeme zu rechte zu finda.

Der Breetaberg stieht no, die Huinfichte o, doch su moanches Häusla is nimme do. Zusomma sein mer durchs Durfla geganga, honn eim Niederdurfe oagefanga, honn im Geiste no eemool die Kirche getrata,

wu mer olle toata gemeinsam bata. Hier wurd' mer getauft, honn a Heiland empfanga,

sein ganz stulz ei der Prozession geganga. Beim Patzelt Bäcker koam mer verbei und ginga zum Schluß ei die Gosse nei.



Mädchen des Haynauer Turnverein 1861 spielten das Theaterstück „Das Jahr und seine 12 Monate“ unter der Leitung von Fräulein Junger. Ein Teil der Namen der Darstellerinnen ist Frau Edith Doberschütz, die uns das Bild zur Verfügung stellte, noch in Erinnerung geblieben: Gretel Dittrich, Herta, Margot und Hilde Altmann, Ruth und Edith Doberschütz, Gretel und Käthe Nowacki. Wer aber kennt die anderen?

Do woar eene Pompe vom Raan ei der Nacht.
Nu, mer soaßa ju treuge, ins hoats nischt
gemacht.

Derweil hoat die iebriige Bliemelei
gesurgt, doaß der Maga ne hungriß blei.
Is goab Wossersammeln mit Putter und
Wurscht
und rosnig viel Floscha fer insern Durscht.
Doch eemol muß mer zum Ende kumma.
Is wurde ganz herzlich Obschied genumma.
Nu labt schien gesund und bestimmt ei
zwei Joahrn
wulln mer olle wieder noach Bielefeld
foarhn.

✱

Weihnachtsfeier der Heimatgruppe Goldberg-Haynauer-Schönau in Berlin

Am Sonntag, dem 3. 12. 78, der erste Adventsonntag, lud die Heimatgruppe Goldberg-Haynauer-Schönau zu einer Weihnachtsfeier in das Casino, was zum Haus der Deutschen Heimat gehört, ein. Auch die Heimatgruppe Sagan-Sprottau, die sich mit uns zusammen jeden ersten Sonntag im Monat dort trifft, wurde von ihrem Vorsitzenden eingeladen. Um 15 Uhr waren alle Stühle schon besetzt. Die Tische waren mit Tannengrün und bunten Kerzen geschmückt. Nachdem nun alle Gäste da waren, sprach der erste Vorsitzende von der Gruppe Sagan-Sprottau einleitende Worte zur Weihnachtszeit, anschließend der Vorsitzende Herr Barsch von der Goldberger-Haynauer-Schönauer Gruppe, zu seinen Landsleuten. Manch einer war mit seinen Gedanken in der geliebten Heimat. Meistens lag um diese Zeit viel Schnee, und wenn wir um 17 Uhr zur Christnachtsfeier gingen, knirschte der Schnee unter unseren Füßen. Der Heimatkreisvertrauensmann von der Sagan-Sprottauer Gruppe kam aus Detmold, um mit seinen Leuten Weihnachten zu feiern. 1979 werden wir auch unseren Heimatkreisvertrauensmann Renate Boomgaarden-Streich zu uns nach Berlin zur Feier einladen. Nachdem alle nun gesprochen haben, gab es Kaffee und Kuchen. Bäckermeister Günter Gerber hatte wieder für uns Streuselkuchen und Bienenstich gebacken. Eine Ein-Mann-Kapelle spielte für uns weihnachtliche Lieder. Nach dem Kaffeetrinken lud die Musik zum Tanze ein. Um 18.30 Uhr gab es dann warmes Essen. Zur Auswahl standen Eisbein und Schmorbraten. Allen hat es wieder wunderbar gemundet. Damit sich nicht all zu viel Fett ansetzte, wurde wieder das Tanzbein geschwungen. Es waren für uns Schlesier, die hier in Berlin leben, einige unvergeßliche Stunden, und wir hoffen, daß wir uns 1979 alle gesund wiedersehen werden. Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr wünscht die Heimatgruppe Goldberg-Haynauer-Schönau aus Berlin den anderen Gruppen in Westdeutschland.

Mit schlesischem Gruß
Gertrud Fabian, geb. Weiland

✱

Wittendorfer Treffen 1979

Liebe Wittendorfer!

Wir hatten vor, unser Treffen schon im Mai stattfinden zu lassen, da die Sommerferien in Nordrhein-Westfalen bereits am 21. 6. beginnen und das Schlesiertreffen Mitte Juni liegt. Schon Anfang November hat sich unser Freund Hermann Kindler um einen günstigen Termin bemüht. Da bereits alle Sonntage belegt waren, blieb für uns nur der 10. Juni 1979. Wir treffen uns wieder im Lokal Haeseler in Kamen-Heeren im Kr. Unna. Benachrichtigt die Heimatfreunde, die leider immer noch nicht unser Heimatblatt lesen.

Heeren-Werne liegt abseits vom großen Verkehr. Wer auf die Bahn angewiesen ist und in Hamm umsteigen muß, wende sich rechtzeitig an mich für den Weg bis Heeren werde ich schon sorgen.

Hoffentlich finden sich viele Wittgensteiner gemeinsam zum Mittagessen ein, das in diesem Lokal ein besonderer Leckerbissen ist. Es wäre erfreulich, wenn wir wieder Heimatfreunde aus unseren Nachbarorten

Tammendorf, Kreibau begrüßen könnten. Übrigens zeigt uns Kurt Gramsch, der sehr gut von den Polen aufgenommen wurde, einen Film über unser Dörflein.

Noch eine kurze Bemerkung zu meinem im November erschienen Reisebericht: Es handelt sich um die Schwestern Käthe und Friedel Neumann aus Wolfsdorf.

Euer Erich Bresemann
Auf dem Felde 10
4700 Hamm

✱

Heimatgruppe Goldberg-Haynau in Braunschweig

Im weihnachtlich geschmückten Saal der MTV-Gaststätte trafen sich um 15 Uhr die Heimatfreunde zu einer Vor-Weihnachtsfeier. Außer seinen Landsleuten mit Kindern, konnte Hfrd. R. Vorwerk wieder sehr viele Gäste begrüßen. Hfrd. Gerhard Schubert begleitete unsere gesungenen Weihnachtslieder auf dem Klavier. In wohlausgewogener Folge wechselten dann von Hfrd. vorgetragene Weihnachtsgeschichten, -Gedichte und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder. Je eine Weihnachtsgeschichte brachten Hfrdn. Franziska Vorwerk, Käthe Günther und Elfriede Friebe zu Gehör. „Maria ging durch den Dornenwald“ wurde von Hubert Pederzoli auf der Flöte gespielt. Silke Kujawa spielte zwei Weihnachtslieder auf der Melodika. Besinnliche Worte zum bevorstehenden Weihnachtsfest sprach dann Hfrd. R. Vorwerk. Zur gemeinsamen Kaffeetafel gab es Mohn- und Streuselkuchen. Danach erschien der Nikolaus, welcher von 8 Kindern sehnhelich erwartet wurde. Jedes Kind erhielt einen prall gefüllten Beutel mit Obst und Süßigkeiten. Mit einem Lied und einem Gedicht dankten die Kinder dem guten Nikolaus. Großen Beifall erhielt die dreijährige Nicole Kujawa, welche mit klarer, heller Stimme ein Weihnachtslied und ein Gedicht vortrug. Mit dem Riesengebirgslied wurde die Feier beendet. Hfrd. R. Vorwerk wünschte seinen Landsleuten ein besinnliches, frohes „Weihnachtsfest“ und ein glückliches und recht gesundes „Neues Jahr“. Unsere nächste Zusammenkunft findet am 3. Februar 1979, um 15 Uhr in der MTV-Gaststätte, Güldenstraße statt. Es werden zwei Filme gezeigt.

R. Vorwerk

✱

Schönau a. K.:

Hanne Graeve, geb. Goldmann, früher Schönau/Katzbach, Ring 23 wird am 23. Januar 80 Jahre alt. Die Schönauer und die Leser der Heimatnachrichten kennen sie als „Unsere Frau Doktor“ aus der Serie unser Schönauer Doktorhaus. Hanne Graeve heiratete 1919 und kam als junge Arztfrau nach Schönau, nachdem ihre Mutter für das junge Paar vom Maler Weigel das Haus Ring 23 gekauft hatte.



Hanne Graeve

Sie schenkte fünf Kindern das Leben, nur zwei blieben ihr erhalten. In Schönau half sie viel ihrem Mann in der Praxis, begleitete

ihn auf seinen Praxisfahrten und war so allen im Altkreis Schönau gut bekannt. Heute lebt Hanne Graeve bei ihrer jüngsten Tochter Ute in Bennigsen bei Springe, Pappeleweg 2, postalische Anschrift 3257 Springe II. Den 80. Geburtstag wird sie mit ihren Töchtern, Schwiegerkindern und sieben Enkelkindern zusammen feiern.

Serie: Unser Schönauer Doktorhaus

Die letzte Autofahrt ehe sie 80 wurde.
„Unsere Frau Doktor“ hängte den Autoschlüssel an den Nagel

„Einmal muß man vernünftig werden und den Autoschlüssel an den Nagel hängen,“ meinte unsere Mutter etwas resigniert und machte dabei gar kein sehr glückliches Gesicht. Unsere Mutter, die Frau Doktor, war immer eine „schnelle“ Frau, wenn es galt über die Landstraßen zu flitzen. Am liebsten hatte sie die Strecke vom Schönauer Ring bis zum Tennisplatz, aber die ist sie schon lange nicht mehr gefahren.

Die Autofahrerei begann bei meiner Mutter als ihre Tochter Jutta unterwegs war. Das war vor über 50 Jahren und damals war die Führerscheinprüfung nicht gar so schrecklich aufregend u. teuer wie heute. Fahrlehrer war Vater Graeve, Fahrunterricht wurde erteilt, wenn auf Praxis gefahren wurde. Und als Mutter es konnte, da fuhr sie mit ihrem Krutel nach Liegnitz, beantwortete bei der Verkehrsbehörde ein paar Fragen nach den Verkehrsregeln, fuhr einmal um den Liegnitzer „Pudding“ und war stolze Besitzerin eines Führerscheins.

Ich glaube es war der erste, den eine Frau in Schönau erhielt. Danach wurde sie auf die Menschheit und den damaligen „riesigen“ Verkehr losgelassen. Im grünen Opelfrosch übrigens, den später noch Vater Droste fuhr bis er auseinanderfiel. Die Menschheit hat es nicht bereuen müssen, denn nach 52 Jahren legte jetzt Mutter den Führerschein aus der Handtasche ins Familienalbum, ohne je einen Unfall gebaut zu haben. Nur einmal kratzte sie bei Glatteis mit ihrem Käfer einen Mercedes an. Der Mercedes verlor dabei etwas von seiner „eingebauten Vorfahrtsschönheit“, die Reparatur kostete 2000 DM. Am Käfer war nur eine kleine Beule in der Tür und eine Schramme an der Stoßstange.

Mutter war besonders gut für die Fahrten zur Schule und fürs Abholen in Goldberg geeignet. Dabei transportierte sie, es war später ein Opel Sechszylinder oder der kleine P 4, die halbe Klasse nach Schönau und Kaufung.

Beides fiel im Krieg weg. Wir mußten mit der Bahn fahren und zum Tennis blieb auch wenig Zeit, denn Mutter mußte den vertretenden Arzt in Vaters Praxis kutschieren, da er keinen Führerschein hatte. Später wurde der P 4 aufgebockt, der Sechszylinder war schon lange „eingezogen.“

Als das Flüchten losging bewährten sich die Fahrkünste meiner Mutter großartig. Soldaten machten den aufgebockten Wagen startklar und Mutter türmte per Auto, auf tiefverschneiten Straßen mit sechs Mann und Flüchtlingsgepäck übers Gebirge nach Trautenau. Dort gab der P 4 seinen Geist auf, aber ohne Unfall, wegen eines eingefrorenen Kühlers. Die verrostete Kühlerschraube war nicht aufzubekommen.

Dann traten zehn Jahre Fahrpause für Mutter ein, denn Vater stieg notgedrungen erst aufs Fahrrad, später auf ein 98er-Motorrad um. Später übte sich der Doktor noch auf einer NSU-Max, ehe ein Auto finanziert werden konnte. Es stand Weihnachten 1959 wieder in der Garage, am Heilig Abend lieferte es der VW-Dienst in Springe, denn ab jetzt fuhren die Graevers Käfer, weil einer ja schon 1939 bezahlt worden war. Das kam dem Doktorwägelchen jetzt zugute.

Der blaue Käfer wurde in Gestorf bei Hannover so bekannt wie ein Krankenwagen. „Blau“ wurde auch im Westen ein Gütezeichen, auch der P 4 hatte diese Farbe. Zuerst hatte Mutter Hemmungen wieder ans

Steuer zu gehen, aber dann wurde Vater krank und sie mußte ran. Und da erwachte wieder die Freude am fahren, Mutter fuhr leidenschaftlich gern bis sie 80 Jahre alt wurde. Als Vater 1968 starb stand gerade ein neuer Käfer in der Garage und er diente bis Weihnachten 1978, dann ging es nicht mehr. Die Restbestandteile wurden verkauft. Vorher aber mußte meine Schwester ihren neuen Wagen abholen und hin fuhr sie Mutter mit Vaters Wagen zum letztenmal.

Die Heimfahrt fiel ihr sehr schwer. Sie war sich ganz intensiv bewußt, daß das letzte Stückchen vom Vati nun verkauft wurde, zehn Kilometer hatte sie Zeit Abschied zu nehmen, Abschied zu nehmen von einer Freiheit, die ein Führerschein und ein Auto einem Menschen schenken kann, wenn er dieses Geschenk richtig zu nutzen versteht. Meine Mutter hat es fünfzig Jahre lang verstanden.

Jutta Graeve

✱

Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

Allen Freunden in nah und fern wünschen die Mitglieder der Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld ein gutes, friedvolles und gesundes Jahr 1979!

Darin eingebunden sei der Wunsch und die Hoffnung auf viele, gute Zusammentreffen im vor uns liegenden Jahr, sei es nun hier in Bielefeld bei den Veranstaltungen der Heimatgruppe, sei es bei den Ortstreffen oder bei der großen Begegnung im Juni in Hannover.

Am 10. Dezember trafen wir uns zur „Vorweihnachtlichen Feier“ in unserem Versammlungslokal. Wenn auch der Saal gerammelt voll war, wurde es doch ein besinnlicher Abschluß unserer Veranstaltungen des verflossenen Jahres. Auch diesmal trug das Zusammenwirken dreier Generationen zum guten Gelingen bei. Altvertraute Weisen zur Weihnachtszeit brachte unser Quartett zu Gehör. 15 junge „Flötisten“ hatten fleißig geprobt und spielten mit Astrid Langer weihnachtliche Lieder und Musik. – Was wäre Weihnachten ohne Kinder – Wir sind dankbar, daß sich immer wieder Kinder, junge Menschen und deren Eltern für dieses Zusammenspiel bereithalten.

Dazwischen führten uns drei Erzählungen von Josef Wittig in das winterliche Gebirge. Dias, ausgesucht als wenn sie dazu fotografiert worden wären, ließen alle Erzählungen recht lebendig werden. Dafür sei Heinz Niepel Dank. Kerzenschein, vertraute Weisen und das Beisammensein – alles gab Wärme und Geborgenheit, wie es in einer großen Familie sein soll.

Am Sonntag, d. 21. Januar 1979 treffen wir uns um 16 Uhr zur Jahreshauptversammlung im Restaurant „Alt-Schildesche“, Beckhausstr. 193, Bielefeld 1. Nach dem geschäftlichen Teil, den wir sehr kurz halten wollen, zeigen wir Ihnen wieder Bilder aus Schlesien und berichten von den Reisen. Dazu laden wir alle Mitglieder mit ihren Familien recht herzlich ein.

Am Sonnabend, d. 10. Februar 1979 um 20 Uhr findet unsere Karnevalveranstaltung ebenfalls im Restaurant „Alt-Schildesche“ statt. Wir wollen einmal fröhlich und losgelöst von den Sorgen des Alltags ein paar Stunden gemeinsam feiern. Daß dies in einem kleineren Kreis oft besser möglich ist als in der großen Masse, haben wir schon oft genug festgestellt. Für den nötigen Schwung sorgt eine flotte Kapelle! Für Speisen und Getränke hat der Wirt bestens vorgesorgt! Gute Laune bringen Sie bitte selbst mit! Damit auch das äußere Erscheinungsbild recht bunt wird, sollten Sie nach Möglichkeit in einem Kostüm erscheinen, wobei Ihrer Phantasie keine Grenzen gesetzt sind. Die schönsten und originellsten Kostüme werden wir mit einem kleinen Preis belohnen.

Wir laden Sie mit Ihrer Familie, Ihren Freunden und Bekannten recht herzlich zu dieser Veranstaltung ein und würden uns

freuen, wenn Sie recht zahlreich unserer Einladung folgen würden.

R. R.

✱

Leserbrief

Die heilige Hedwig war die Landesmutter von Schlesien

In der „Welt am Sonntag“ vom 19. November 1978 las ich folgenden Leserbrief von Frau Käte Marx als Erwiderung auf den Artikel „Mein Freund, der Papst“ von Dr. Josef Stimpfle in „Welt am Sonntag“ vom 22. Oktober. Der Augsburger Bischof Dr. Stimpfle schrieb über den neuen Papst Joh. Paul II.

„In diesem Beitrag wird die „Heilige Hedwig“ als Landesmutter Polens bezeichnet. Nachdem mehr als 30 Jahre seit der Vertreibung vergangen sind, ist man zwar gewöhnt, daß Berichte über unsere einstige und sehr schöne Heimat entstellt sind und kaum noch den damaligen Tatsachen entsprechen, aber in diesem Fall halte ich eine Richtigstellung für dringend notwendig. Der schlesische Piastenherzog Heinrich I. und seine Gemahlin, die Heilige Hedwig (geb. in Andechs in Bayern), haben nämlich die Besiedlung des Landes durch Niedersachsen und Thüringer, durch Rheinländer und Bayern, durch Franken und Niederländer gefördert und begrüßt, und im Anschluß daran wurde auch dem eindeutigen Deutschtum des Landes Rechnung getragen, indem Polens König Kasimir der Große in dem Vertrag von Trentschin „auf ewige Zeiten“ auf den Anspruch auf Schlesien verzichtete.

Damit ist zunächst einmal gesagt, daß Hedwig „nur“ die Landesmutter Schlesiens war, und zwar eines deutschen Schlesiens. Und als solche ist sie auch verehrt und geliebt worden.“

Ich schreibe Ihnen das als evangelische Schlesierin, die noch nicht vergessen kann, welches Unrecht uns durch die Vertreibung angetan wurde.

Käte Marx
6730 Neustadt/Weinstraße

Ich glaube, daß dieser Brief auch manchem unserer Leser aus der Seele spricht. Die Heilige Hedwig hat ja das Kloster in Goldberg gegründet und somit zu unserer Heimatstadt besondere Beziehungen gehabt.

Renate Boomgaarden-Streich

✱

Zum Heimgang von Oberstudiendirektor a. D. Dr. Erich Schelenz

Aus 2 Briefen

... wir alle wissen, wie reich das Leben des Verstorbenen sich erfüllen durfte. Von humanistischer Geistigkeit geprägt, offen und weit in dem Himmel und Erde umfassenden goetheschem Welt- und Lebensgefühl, das keineswegs den Zweifel ausschloß, die Fragwürdigkeit um die Dinge der Welt und Menschen erkannte. Dr. Schelenz durfte, wie nur wenige Menschen, sich in seinem Leben verwirklichen mit der ganzen Inbrunst seines Herzens, mit der Treue und der Kraft des Geistes, der sich zu Werten und zu Rechtschaffenheit bekannte.

Uns sind gegenwärtig die Stationen seines Lebens: Die Heimat Schlesien, Berlin, Marburg, Breslau, Wohlau, Goldberg und Bad Reichenhall.

Immer setzte sich der Mensch Schelenz ganz ein und aufs Spiel im Wagnis der Totalität als Lehrer, Erzieher, Stadtrat und Offizier. Wir wissen um seiner Erfolge, sie dürfen uns aber nicht verleiten, am Sichtbaren und Erreichten stehen zu bleiben.

✱

... ob als Zivillist oder Soldat, Dr. Schelenz wurde aller gerecht, war fähig, sich auch in fremden Metien dank seiner geistigen Kapazität sofort einzuarbeiten und in Kürze als Fachmann auf alle Eindrücke zu machen. Er hat im Leben seinen Mann gestanden, auf allen Ebenen seine Aufgaben für die Allgemeinheit durchgeführt und war vielen Menschen aller Altersschichtungen ein Vorbild.

Liebe Heimatfreunde!

Beachten Sie bitte folgende Hinweise:

Schreiben Sie bitte Eigennamen, Orts- und Straßennamen ganz deutlich!

Erst ab dem 75. Geburtstag wird jeder Geburtstag veröffentlicht. Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

Seien Sie nicht böse, wenn die Veröffentlichung von Artikeln auf sich warten läßt.

Beachten Sie, daß der 5. eines jeden Monats der Einsendeschluß für Familiennachrichten ist. Später eingehende Sendungen können für den laufenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden.



Herzlichen Glückwunsch

Es feiern Geburtstag, bzw. silberne, goldene Hochzeit

Goldberg

Frau Martha Kindler am 1. 2. 79 in verhältnismäßiger guter körperlicher und geistiger Frische – 90 Jahre alt, DDR 87 Löbau, Damaschkestr. 7. Dankbar denkt sie an den Tag zurück, an dem sie mit ihrem Ehegatten die Goldhochzeit feiern konnte, leider ist sie schon einige Jahre Witwe. Der Jubilarin wünschen wir einen geruhsamen Lebensabend in ihrer stets frohen, freundlichen Art (Sand 4).

Frau Margarete Eckelt am 3. 1. 79 – 70 Jahre alt. Es wurde Straße 164, Nr. 106, Berlin 47 angegeben.

Frau Martha Gradschareck am 12. 2. 1979 – 86 Jahre alt, Wustermarker Str. 15, Berlin 20.

Herr Erich Thiele (Warmutsweg 5), in Hillenweg 14, 4154 Nettetal-1-Hinsbek, kann am 18. 1. 79, seinen 70. Geburtstag begehen.

Haynau

Frau Meta Steller am 13. 2. 79 – 80 Jahre alt, Hauptstr. 67, 6349 Medenbach (Weidenstr. 13).



Robert Balcarczyk (Teichstr. 3), jetzt wohnhaft in 8034 Germering, Landsberger Str. 82, konnte am 15. 10. 1978 seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie begehen.

Adelsdorf

Herr Werner Hickel und Frau Gerda, geb. Metzner am 22. 1. 79 – silberne Hochzeit, Englerthring 14, 5110 Alsdorf-Ost.

Altschönau

Frau Johanna Merting, geb. Förster, am 17. 2. 79 – 55 Jahre alt, Ernst-Thälmann-Str. Nr. 3, DDR 7704 Laubusch, Krs. Hoyerswerda.

Bisdorf

Frau Ursula Hölzer, geb. Ossig, verh. Nr. 33, 5250 Engelskirchen-Hardt am 4. 2. 79 – 50 Jahre alt.

Frau Frieda Thomas, geb. Scholz, verw., Nr. 62, 6950 Mosbach/Baden, Odenwaldstr. Nr. 11 am 23. 2. 79 – 81 Jahre alt.

Frau Ottilie Fiebig, geb. Knoll, verw., 4630 Bochum-Harpen, Maischützenstr. 25 am 24. 2. 79 – 82 Jahre alt.

Eichhorst

Herr Paul Kaulisch am 1. 2. 79 – 82 Jahre alt, Alt Lübars 28, Berlin 28.

Falkenhain

Frau Helene Spindler am 9. 1. 79 – 70 Jahre alt.

Herr Hermann Heidrich am 15. 1. 79 – 80 Jahre alt.

Frau Anna Franz am 1. 2. 79 – 76 Jahre alt.

Herr Walter Mattern am 6. 2. 79 – 55 Jahre alt.

Frau Margarete Siebelt am 10. 2. 79 – 77 Jahre alt.

Frau Selma Pätzold am 27. 2. 79 – 81 Jahre alt.

Gröditzberg

Frau Else Peipe geb. Krautwald am 24. 1. 1979 – 65 Jahre alt, DDR 8057 Dresden, Schulweg 2.

Göllschau

Frau Helene Döhning am 25. 2. 79 – 60 Jahre alt, am Mühlweg 8, 6741 Siebeldingen a. d. Weinstraße/Pfalz.

Hermisdorf/Bad

Frau Meta Bertermann am 14. 1. 79 – bei guter Gesundheit 80 Jahre alt, Westerheideweg 10, 4700 Hamm 3.

Frau Emma Berger, geb. Tilch am 9. 12. 78 – 70 Jahre alt, Erlenstr. 8, 6301 Staufenberg (Hess. 4).

Der Tischlermeister Herr Erich Grundmann am 18. 1. 79 – 79 Jahre alt, Hauptstr. 18, 2808 Barrien. Er hatte seine Tischlerei in Goldberg, Wolfsstr. 7.

Hermisdorf bei Haynau

Frau Erna Rabe am 20. 12. 78 – 81 Jahre alt, Nagelschmiedestr. 5, 2807 Achim bei Bremen. 1945 flüchtete sie von Allenstein/Ostpommern.

Giersdorf

Frau Marta Landmann am 5. 1. 79 – 81 Jahre alt, DDR Erdmannsdorf (Rothbrünig).

Frau Emma Arlt am 7. 1. 79 – 76 Jahre alt, Wohnort unbekannt.

Frau Meta Tschirwitz am 9. 1. 79 – 65 Jahre alt, DDR 3231 Krottorf bei Oschersleben.

Herr Max Matschinsky am 14. 1. 79 – 80 Jahre alt, 5805 Altenbreckerfeld (Rothbrünig).

Herr Paul Apelt am 17. 1. 79 – 77 Jahre alt, 3201 Rautenberg b. Hildesheim.

Frau Margarete Polok am 20. 1. 79 – 65 Jahre alt, 3201 Borsum b. Hildesheim (Rothbrünig).

Herr Richard Höher am 20. 1. 79 – 86 Jahre alt, DDR 9387 Niederwiesa (Rothbrünig).

Herr Bruno Töpsch am 1. 2. 79 – 78 Jahre alt, DDR 5000 Erfurt (Rothbrünig).

Frau Hildegard Gilke am 8. 2. 79 – 76 Jahre alt, DDR 4860 Hohenmölsen.

Frau Edith Schimpke am 5. 2. 79 – 50 Jahre alt, 3093 Eystrup.

Herr Fritz Brauner am 12. 2. 79 – 77 Jahre alt, Lindau/Aschach (Knobelsdorf).

Herr Walter Plüschke am 11. 2. 79 – 50 Jahre alt, 3093 Eystrup.

Frau Marta Klose am 22. 2. 79 – 81 Jahre alt, 5921 Aue/Westf.

Frau Marta Drescher am 22. 2. 79 – 81 Jahre alt, 3093 Eystrup.

Frau Ida Riffert am 26. 2. 79 – 81 Jahre alt, 2801 Stuhr 3 (Knobelsdorf).

Frau Hanna Milchen am 26. 2. 79 – 60 Jahre alt, 6234 Hattersheim/Main.

Hockenau

Frau Selma Müller am 24. 12. 78 – 77 Jahre alt, Rosenstr. 9, 4703 Bönen/Westf. Gesundheitlich geht es dem Ehepaar zufriedenstellend.

Der Lehrer i.R. Herr Oskar Schoechert am 19. 2. 79 – 86 Jahre alt, der Jubilar und seine Frau wohnen Steinfelder Str. Nr. 18, 6748 Bad Bergzabern.

Frau Else Kretschmer, geb. Mattauß am 31. 1. 79 – 60 Jahre alt, Goldenstedter Str., 2878 Wildeshausen.

Hohenliebenthal

Herr Gerhard Krause am 1. 1. 79 – 50 Jahre alt, Wormser Str. 26, 5800 Hagen/Westf.

Frau Ida Kindler, geb. Beer, am 19. 1. 1979 – 75 Jahre alt, Feldweg 8, 4540 Lengerich/Westf.

Herr Günther Gründel am 1. 2. 79 – 55 Jahre alt, Herder Str. 42, 4000 Düsseldorf 1.

Herr Leonhard Mack am 8. 2. 79 – 70 Jahre alt, Lessingstr. 2, 3422 Bad Lauterberg 1.

Frau Frieda Frömberg, geb. Beer am 14. 2. 79 – 65 Jahre alt, Osterkamps Kamp 23, 4540 Lengerich/Westf.

Herr Willi Koch am 10. 2. 79 – 77 Jahre alt, Regensteinsweg 1, DDR 3720 Blankenburg.

Frau Ida Tschentscher, geb. Raupach am 26. 2. 79 – 79 Jahre alt, Kleine Breite 11, 3340 Wolfenbüttel.

Herr Pittlik und Frau Annemarie, geb. Brauner am 13. 2. 79 – silberne Hochzeit, von-Errkert-Str. 60, 8000 München.

Hundorf

Herr Alfred Langner am 4. 1. 79 – 80 Jahre alt, Buschweg 1, O.T. Horst, 3008 Garbsen 6. Der Jubilar grüßt alle Hundorfer und Neukircher.

Kauffung

Herr Hermann Berndt, Hauptstr. 42, am 21. 2. 79 – 70 Jahre alt, in Iserlohn, Tannenweg 10.

Frau Martha Clauß, geb. Finger (Hauptstr. 72) am 4. 2. 79 – 70 Jahre alt, in Osnabrück, Wartenbergstr. 6.

Herr Günter Deunert (Am Bahnhof Ober-Kauffung Nr. 3) am 23. 2. 79 – 50 Jahre alt, in 5759 Ardey ü. Fröndenberg, Hauptstraße.

Frau Irmgard Dittmann, geb. Zange (Hauptstr. 104) am 25. 2. 79 – 50 Jahre alt, in Mitterharthausen b. Straubing.

Frau Gertrud Geisler, geb. John (Tschirnhaus 2) am 15. 2. 79 – 84 Jahre alt, in 8647 Stockheim-Reitsch, Glosberger Str. 4.

Frau Ursula Hoffmann, geb. Schmidt (Hauptstr. 60) am 27. 2. 79 – 50 Jahre alt, in Birkenhöhe 36, Post Ponzholz b. Regensburg.

Frau Hildegard Hartmann, geb. Müller (Hauptstr. 16) am 16. 2. 79 – 50 Jahre alt, in 5090 Leverkusen 1, Bismarckstr. 43.

Herr Heinrich Handke (Hauptstr. 12) am 13. 2. 79 – 60 Jahre alt, in 5910 Kreuztal-Buschhütten, Liesewaldstr. 17.

Frau Martha Klinkert, geb. Wahsner (Tschirnhaus 7) am 25. 2. 79 – 80 Jahre alt, in 5970 Plettenberg, Ziegelstr. 40.

Herr Martin Langer (Hauptstr. 55) am 18. 2. 79 – 85 Jahre alt, in 8643 Hain 4 Post Küps.

Frau Frieda Narr, geb. Handke (Hauptstr. 12) am 20. 2. 79 – 70 Jahre alt, in 5910 Kreuztal-Buschhütten, Liesewaldstr. 38.

Frau Selma Szymanski, geb. John (Hauptstr. 99) am 19. 2. 79 – 76 Jahre alt, in 8640 Kronach-Gehülz, Brand 295.

Herr Willi Schlosser (Hauptstr. 72) am 6. 2. 79 – 81 Jahre alt, in 4430 Steinfurt 1, Droste-Hülshoff-Str. 25.

Frau Frieda Taube, geb. Frommhold (Hauptstr. 195) am 26. 2. 79 – 76 Jahre alt, in 5800 Hagen 1, Taunusstr.

Frau Dora Thomas, geb. Fehrl (Viehring 12) am 12. 2. 79 – 50 Jahre alt, in Grubweg 47 b. Passau.

Frau Gertrud Weber, geb. Warmbrunn (Hauptstr. 103-105) am 6. 1. 79 – 70 Jahre alt (Nachmeldung), in 4150 Krefeld 12-Linn, Scheiffgenweg 17.

Frau Waltraut Winkler, geb. Kleinert (Tschirnhaus 1 a) am 23. 2. 79 – 50 Jahre alt, in Kopfmühl ü. Passau.

Kleinhelmsdorf

Frau Frieda Hauptmann, geb. Seifert, am 14. 2. 79 – 65 Jahre alt, Petristraße 25, 4800 Bielefeld 1.

Herr August Lange, am 17. 2. 79 – 76 Jahre alt, Feldstraße 72, 4800 Bielefeld 1.

Konradswaldau

Herr Oskar Nixdorf, am 12. 2. 79 – 80 Jahre alt, Hagenkamp 13, 4800 Bielefeld 1.

Lobendau

Herr Otto Bock, am 2. 2. 79 – 65 Jahre alt, Bachstr. 17, 5992 Nachrodt-Einsal.

Frau Martha Sieber, am 17. 2. 79 – 75 Jahre alt, Hermann-Löns-Weg 58, 5992 Nachrodt-Einsal.

Frau Erika Großmann, geb. Plagwitz, am 27. 2. 79 – 55 Jahre alt, Ehlhausen 5, 5973 Plettenberg-Ohle.

Frau Helene Scholz, geb. Görlach, am 3. 3. 79 – 65 Jahre alt, Kampstr. 8, 5992 Nachrodt.

Frau Hilde Reuschel, geb. Geisler, am 9. 3. 79 – 60 Jahre alt, DDR 2801 Brenz, Kr. Ludwigslust.

Märzdorf

Frau Helene Trautmann am 25. 1. 79 – 70 Jahre alt.

Herr Wilhelm Trautmann am 27. 1. 79 – 70 Jahre alt. Die Eheleute wohnen Mönchstr. 2, 4802 Halle/Westf. (Märzdorf 105).

Michelsdorfer Vorwerke

Herr Richard Günther am 23. 1. 79 – 70 Jahre alt, Wocklumer Allee 3, 5983 Balve 8.

Modelsdorf

Frau Paula Deutschmann am 13. 1. 79 – 90 Jahre alt, sie wohnt bei ihrer Tochter Traute Seidel, Hindenburgstr. 20, 3302 Schandela bei Braunschweig.

Neudorf am Gröditzberg

Frau Elfriede Heyland, geb. Keil am 19. 1. 79 – 88 Jahre alt, Schulstr. 21, 2082 Heidgraben b. Uetersen.

Neukirch/Katzbach

Herr Hermann Schenk und Frau Hedwig, geb. Walprecht am 9. 2. 79 – goldene Hochzeit, Gebh.-Fugel-Weg 26. Die Eheleute, die sich körperlicher und geistiger Frische erfreuen, kamen 1976 aus Bad Dürrenberg, DDR, zu ihren Kindern und Enkeln. Sie haben sich gut eingelebt und sind immer hilfsbereit.

Am 4. 11. 78 konnte Frau Pauline Lange, geb. Wandel, ihren 90. Geburtstag feiern. Sie wohnt bei ihrer Tochter Gertrud Hosemann, geb. Lange, Aalbergstr. 3, 2370 Rendsburg, die am 26. 11. 78 ihren 65. Geburtstag feiern konnte.

Herr Richard Speer, am 25. 2. 79 – 80 Jahre alt, Klopstockstr. 18, 4800 Bielefeld 1.

Pilgramsdorf

Frau Anna Döhning, geb. Lips, bei guter Gesundheit am 21. 1. 79 – 75 Jahre alt, 5270 Gummersbach 31, Dieringhausen.

Frau Elfriede Ulbricht, am 19. 2. 79 – 76 Jahre alt, Hammstr. 4, 5205 St. Augustin.

Pohlswinkel

Herr Josef Wittig, verh., 4950 Minden/Westf., An der Landwehr 19 b, am 2. 2. 79 – 77 Jahre alt.

Probsthain

Frau Gertrud Heidrich am 22. 1. 79 – 80 Jahre alt, Kappel 13, 7073 Sork/Württ.

Frau Ida Knippel, geb. Scholz am 3. 2. 1979 – 75 Jahre alt, DDR 7451 Boblitz, Kreis Calau, Rosenstr. 10.

Herr Alfred Borrmann am 18. 1. 79 – 84 Jahre alt, Vorweg 9, 2178 Otterndorf.

Frau Frieda Borrmann am 5. 1. 79 – 85 Jahre alt, Vorweg 9, 2178 Otterndorf.

Herr Alfred Mühmer am 2. 1. 79 – 55 Jahre alt, DDR 84 Riesa-Merzdorf, Wilhelm-Busch-Str. 34.

Herr Arthur Graf am 4. 1. 79 – 81 Jahre alt, Halberstädter Str. 27, 3360 Osterode.

Herr Gerhard Buschmann am 8. 2. 79 – 60 Jahre alt, Schloßberg 58, 5190 Stolberg.

Frau Irmgard ?, geb. Raupach am 26. 1. 79 – 55 Jahre alt, Domschänke, 4407 Emsdetten.

Herr Herbert Priesner am 9. 2. 79 – 60 Jahre alt, Siemensstr. 17, 3180 Wolfsburg.

Herr Arthur Hainke am 18. 1. 79 – 80 Jahre alt, 3071 Stössel 124, Krs. Nienburg.

Herr Wilhelm Wittig am 8. 2. 79 – 83 Jahre alt, DDR 84 Riesa, Klosterstr. 11.

Herr Herbert Menzel am 23. 1. 79 – 55 Jahre alt, 4540 Lengerich-Hohne 499.

Frau Irmgard Schade, geb. Remane am 11. 2. 79 – 55 Jahre alt.

Herr Edmund Scholz am 19. 2. 79 – 50 Jahre alt, DDR 84 Riesa, Elbstr. 2.

Herr Martin Wittig am 9. 2. 79 - 50 Jahre alt, DDR 84 Riesa, Klosterstr. 11.

Frau Irmgard Metzger, geb. Klinkel am 23. 2. 79 - 50 Jahre alt, Hansalen 73, 3043 Schneverdingen.

Frau Ilse Thürich am 15. 1. 79 - 50 Jahre alt, Anschrift unbekannt.

Anfragen und Berichtigungen bitte an meine Anschrift richten: Arthur Gumbrich, Altmanusknapf 4, 4540 Tecklenburg.

Reichswaldau

Herr Bruno Lipka und Frau Gertrud, geb. Rindfleisch am 5. 12. 78 - Silberhochzeit, Heckmannsweg 3, 4540 Lengerich.

Herr Benno Arlt und Frau, in 3055 Loccum, Rehburgerstr. 2, feiern am 4. 2. 79 ihre goldene Hochzeit. Dem Jubelpaar wünschen alle Reichswaldauer noch viele Jahre Gesundheit, Wohlergehen und Zufriedenheit.

Reisicht

Frau Waltraut Wagner, geb. Reimann, verh., Nr. 145, 857 Pegnitz, Blumenstr. 4, am 2. 2. 79 - 50 Jahre alt.

Frau Magda Scholz, geb. Knesch, verw., DDR 427 Hettstedt/Südharz, Schillerstr. 4 am 5. 2. 79 - 77 Jahre alt.

Frau Sophie Büttner, geb. Koch, verw., Nr. 63, DDR 3271 Steglitz 41 bei Magdeburg am 15. 2. 79 - 80 Jahre alt.

Frau Marta Tschöcke, verw., Nr. 84, DDR 58 Gotha, Ulleberstr. 41 am 17. 2. 79 - 77 Jahre alt.

Frau Frieda Nickel, geb. Tappert, verw., Nr. 95, 7051 Großheppach, Pfahlbühlstr. 83 am 24. 2. 79 - 85 Jahre alt.

Frau Martha Scholz, verw., Nr. 107, DDR 45 Dessau, Otto-Grotewohl-Str. 18, am 28. 2. 79 - 77 Jahre alt.

Frau Anna Schubert, verw., Nr. 10, 5201 Stieldorferhohn 26 ü. Siegburg, am 28. 2. 79 - 75 Jahre alt.

Am 16. 2. 79 können Herr Oskar Schreiber und Frau Herta, Reisicht 109, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Sie erfreuen sich noch guter Gesundheit und wohnen in 3000 Hannover 91, Henckellweg 2/4.

Bereits am 28. 11. 78 konnten die Eheleute Herr und Frau Gisela Jensen, geb. Winkler, in Dänemark 4000 Roskilde, Neergårdsvej 14/I, ihre Silberhochzeit feiern.

Berichtigung

Frau Hedwig Burghardt aus Reisicht, 4650 Gelsenkirchen, Rudolfstr. 4, wird am 17. 1. 79 - 77 Jahre alt.

Röversdorf

Frau Anneliese Schnabel am 25. 1. 79 - 55 Jahre alt, Röderstr. 405, 3411 Wulften/Harz.

Frau Dora Meinhardt, geb. Feige am 8. 2. 79 - 55 Jahre alt, Ulmenweg 7, 5900 Siegen 21.

Herr Richard Krause, in Oberalleestr. Nr. 21, 5423 Braubach, wird am 15. 2. 79 - 82 Jahre alt.

Samitz

Herr Lothar Fiebig am 2. 12. 78 - 50 Jahre alt, „Gasthaus Lofio“, 3360 Osterode.

Schönau

Am 24. 12. 78 Herr Oskar Grau und Frau Hildegard, geb. Maurer, silberne Hochzeit, Wendenstr. 43, 8620 Lichtenfels/Ofr.

Frau Käthe Roß, geb. Mieruch, (Hirschberger Str. 52) am 8. 2. 79 - 65 Jahre alt, Feuchtwanger Str. 97, 8800 Ansbach/Mittelfr.

Frau Gertrud Helwig, geb. Helbig, (Ring Nr. 4) am 17. 2. 79 - 75 Jahre alt, Hermannstr. 11, 4770 Soest/Westf.

Frau Hildegard Pohl (Hirschberger Str. 9) am 21. 2. 79 - 80 Jahre alt, Bayreuther Str. Nr. 125, 8550 Forchheim.

Herr Hermann Ullrich (Hirschberger Str. 26) am 25. 2. 79 - 70 Jahre alt, Tulpenstr. 46, 4700 Hamm/Westf.

Frau Elisabeth Wilhelm, geb. Janke (Ring 20) am 26. 2. 79 - 77 Jahre alt, Drosselhof 11, 3070 Nienburg/Weser.

Frau Ida Hauptmann, geb. Friedrich (Humberg 1) am 27. 2. 79 - 85 Jahre alt, Faßbinderweg 39, 4800 Bielefeld 12.

Frau Else Reichelt, geb. Heiber (Auenstr. 3) am 27. 2. 79 - 65 Jahre alt, Grüner Weg Nr. 224, 6445 Alheim 1.

Frau Erika Arlt (Luisenstr.) am 27. 2. 79 - 60 Jahre alt, DDR 7281 Bad Dübener Mulde, Waldkrankenhaus.

Frau Erna Mehwald, geb. Bormann (Humberg) am 28. 2. 79 - 76 Jahre alt, Sulauer Str. 2, 3257 Springe/Deister.

Herr Wilhelm Kanus (Goldberger Str.) am 28. 2. 79 - 76 Jahre alt, Charlottenstr. 85 (Seniorenhaus), 1000 Berlin 61.

Schönfeld

Frau Helene Reimann, geb. Häusler am 12. 12. 78 - 70 Jahre alt, Dresdener Str., 3201 Derneburg.

Frau Frieda Kretschmer, geb. English am 11. 1. 79 - 70 Jahre alt, Ostlandring 106, 3201 Grasdorf (Holle) 1.

Frau Lina Buchholz, verw. Gampig, geb. Geisler am 21. 1. 79 - 60 Jahre alt, DDR 3702 Benneckenstein (Harz), Burgstr. 1.

Frau Hulda Puschmann, geb. Kirchner am 25. 1. 79 - 84 Jahre alt, Mährische Str. 7, 8000 München 45.

Taschenhof



Frau Emma Hühner, geb. Kiefel am 18. 1. 79 - 90 Jahre alt. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrem Sohn Alfred und Familie, Vierschau 25, Post Regnitzlosau, 8671 Hof/Saale, Söhne, Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel gratulieren.

Tiefhartmannsdorf

Der Schreinermeister Herr Alfred Herbst am 5. 12. 78 - 50 Jahre alt, Lindenstr. 2, 6395 Weilrod 3, Emmershausen.

Frau Agnes Vollprecht, geb. Hainke, Lage'sche Str. 49, 4930 Detmold, am 28. 1. 79 - 85 Jahre.

Frau Martha Walter, geb. Adolph, DDR 6121 Harras/Thür., am 2. 2. 79 - 75 Jahre.

Herr Bernhard Stübner, Gartenstr. 16, 3008 Garbsen 8, am 13. 2. 79 - 65 Jahre.

Frau Annemarie Seibt, verw. Feindor, geb. Lehmann, Waldenburger Str. 15, 4802 Halle i. Westf., am 19. 2. 79 - 65 Jahre.

Frau Anna Herbst, geb. Girbig, Bangertstr. 10, 6395 Weilrod-3-Emmershausen, am 24. 2. 79 - 81 Jahre.

Frau Hilde Neumann, geb. Hainke, (Neumann Erichs Frau), Rolandstr. 114, 4440 Rheine, am 24. 2. 79 - 65 Jahre.

Frau Klara Friebe, Cranachstr. 102, DDR 7033 Leipzig, am 25. 2. 79 - 84 Jahre.

Frau Hedwig Giersch, geb. Reinert, Sperlingstr. 43, 4800 Bielefeld 1, am 26. 2. 79 - 78 Jahre.



Wir planen unser Ortstreffen am 22./23. 9. 1979 hier in Bielefeld. Genaue Nachrichten folgen im Sommer. Einstweilen für alle „Planer“.

H. L.

Ulbersdorf

Frau Selma Köhler, geb. Wolf am 6. 1. 1979 - Geburtstag, Schwegestr. 33, 7928 Giengen, Brenz.

Wilhelmsdorf

Frau Meta Scholz, geb. Rothe, in An der Leinestr. 7, 4670 Lünen 6, wird am 5. 2. 79 - 70 Jahre alt.

Ohne Ortsangabe

Herr Friedrich Disselberger und Frau Emma, geb. Stempel am 2. 2. 79 - goldene Hochzeit, Anschrift der Tochter lautet: Frau Ursel Frenschock, Meilereiweg 124, 3110 Uelzen 1.

† Unsere Toten †

Goldberg

Herr Dr. Erich Schelenz Oberstudiendirektor a. D., Oberstleutnant d. R., Teilnehmer beider Weltkriege, Ritter hoher Orden verstarb am 9. 12. 78 im Alter von 89 Jahren Thumseestr. 9, Bad Reichenhall/Kirchberg.

Am 29. 12. 78 verstarb nach schwerer Krankheit Frau Rosa Herden geb. Scholz, Gattin des Lokomotivführers Wilhelm Herden, der auch schwer erkrankt ist. Sie wohnte Bonner Str. 40, 5350 Euskirchen. (Wolfsstr. 19)

Frau Irma Stempel, in Düsseldorf-Reisholz, Potsdamer Str. 41, verstarb am 1. 1. 79, im Alter von 76 Jahren.

Haynau

Fräulein Erna Tasche, Tochter des Friseurs Bruno Tasche verstarb im Oktober 1978 im Alter von 72 Jahren, zuletzt wohnhaft Altenheim Klara Zetkin, DDR 6600 Greiz/Thüringen.

Adelsdorf

Frau Anna Sievers, geb. Will, verstarb am 22. 12. 78, im Alter von 79 Jahren, in 3002 Wedemark 2/Bissendorf.

Bischdorf

Nach längerer Krankheit verstarb am 22. 12. 78 Frau Ottilie Fiebig geb. Knoll im 82. Lebensjahr. Nach dem Tode ihres Mannes lebte sie bei ihrem Sohn Gerhard Fiebig, 4630 Bochum-Harpen, Maischützenstr. 25.

Falkenhain

Herr Emil Krampitz verstarb in Abbensen. Herr Manfred Krause verstarb in Bielefeld.

Giersdorf

Am 28. 9. 78 verstarb in Goldenstedt Frau Gertrud Müller geb. Teuber im Alter von 60 Jahren (Knobelsdorf).

Harpersdorf

Herr Moritz Klemt verstarb am 19. 11. 78 in DDR 4401 Schköna über Bitterfeld, Söllichauer Str. 3 im Alter von 77 Jahren.

Frau Edith Viebahn geb. Freytag verunglückte tödlich am 16. 12. 78 bei einem Verkehrsunfall, einen Tag vor ihrem 79. Geburtstag. Sie lebte zuletzt Frömmersbach, Nr. 527, Gummersbach 1.

Frau Welly Hielscher, geb. Grütner verstarb am 24. 12. 1978 im Alter von 73 Jahren, Uhlandstr., 5205 St. Augustin.

Wenige Tage nach Vollendung des 89. Lebensjahres verstarb am 13. 12. 78 Frau Hulda Heptner geb. Kambach in 3204 Nordstemmen 5 (Burgstemmen), Oder-Neiße-Weg Nr. 47 - früher Schulzengassen 10 -.

Kauffung

Am 21. 12. 78 verstarb kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres Herr Paul Warmbrunn in 5910 Kreuztal, Stephanstr. 12 - früher Hauptstr. 41 -.

Konradsdorf

Herr Paul Bunzel verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 90 Jahren am 21. 12. 1978, Goldammer Weg 12, 4155 Grefrath 1.

Kronradswaldau

Herr Fritz Sauer verstarb mit 76 Jahren, am 8. 12. 78, Süderhorn 8, 2190 Cuxhaven 13.

Herr Manfred Wittwer verstarb am 31. 10. 78, im Alter von 48 Jahren, DDR Börnichen 44/über Oederau, Krs. Flöha.

Lobendau

Herr Arthur Kornmehl verstarb am 13. 9. 78, im Alter von 68 Jahren, 8226 St. Wolfgang 23, Post Altenmarkt, Alz.

Neukirch

Herr Oswald Sagasser verstarb am 25. 12. 78, im Alter von 81 Jahren, in 4800 Bielefeld 1, Jöllenbecker Str. 105.

Neukirch/Katzbach

Herr Alfred Boerner verstarb am 16. 12. 78 im Alter von 73 Jahren, Wiesenstr. 15, 8500 Nürnberg.

Niederschellendorf

Am 11. 12. 78 verstarb Frau Anna Seidel geb. Gebauer in 6349 Medenbach im Alter von 81 Jahren.

Pilgramsdorf

Herr Oskar Pruschwitz verstarb nach kurzer Krankheit am 17. 12. 78 im 87. Lebensjahr, 2830 Bassum-Stützelberg.

Am 13. 12. 78 verstarb Frau Hildegard Janke, geb. Zobel, im Alter von 74 Jahren, DDR Forst, Lausitz, Ringstr. 33. Sie wurde auch dort zur letzten Ruhe gebettet.

Probsthain

Frau Emma Scholz geb. Brunneker wurde am 18. 12. 78 beigesetzt. Zuletzt wohnhaft Großenhainer Str. 7, DDR 84 Riesa. Ihr verstorbener Ehemann bekleidete, wie ihr sehr bekannt gewesener Vater, auf der Gutsherrschaft Probsthain Vertrauensstellung. Die Anschrift ihres Sohnes lautet: Frieseurmeister Helmut Scholz, Am Hang 2, DDR 8400 Riesa.

Reichswaldau

Am 6. 12. 78 verstarb im Alter von 54 Jahren Frau Charlotte Gerberding, geb. Seifert, in 3071 Leese, Tiefenriede 7.

Reisicht

Im gesegneten Alter von 87 Jahren verstarb am 19. 12. 78 Frau Marta Reimann, geb. Rübesam, Nr. 145, in 8570 Pegnitz, Blumenstr. 3.

Tiefhartmannsdorf

Frau Margarete Taiber, Leimitzgrundweg 8, 8670 Hof/Saale, verstarb am 20. 11. 78, im 70. Lebensjahr.

Frau Klara Zingel, geb. Weiner, Schulstr. 6, DDR 8900 Görlitz, verstarb im 79. Lebensjahr.

Herr Hermann Knobloch, Friedenstr. Nr. 8, DDR 8107 Liegau-Augustusbad, verstarb mit 85 Jahren.

Herr Richard Langer, RT2 Bettville Ohio 44813, USA, verstarb im Alter von 94 Jahren. Herr Langer stammte aus dem Niederdorf und war in Tschischdorf verheiratet.

Wittgendorf

Am 7. 12. 78 verstarb Frau Helene Sturm, geb. Pilz im Alter von 89 Jahren in 4618 Kamen-Heeren, Glückaufstr. 26. An der Beerdigung nahmen viele Wittgendorfer teil, war es doch eine der ältesten Heimatfreunde.

Ohne Ortsangabe

Herr Ernst Kühne verstarb am 6. 12. 78 im Alter von 85 Jahren, PW Hausberge, Hauptstr. 10 a, Kirchsiek 19.



Wichtige Mitteilung!
Bitte genau lesen!

Der Januar-Ausgabe liegt eine Bezugsgeldrechnung für das Jahr 1979 bei. Diese offizielle Rechnung gilt für alle Bezieher.

Der Briefträger kommt nicht mehr ins Haus kassieren. Deshalb benutzen Sie die abtrennbare Zahlkarte an der Rechnung.

Wenn Sie den Jahresbetrag in einer Summe bezahlen, sparen Sie Überweisungsgebühren und unnötige Wege zur Post. Selbstverständlich ist dies außerdem eine große Arbeitserleichterung für uns. Die Jahresrechnung soll jedoch spätestens bis zum 15. Juni 1979 vorgenommen werden, weil bei unpunktlicher Zahlung die weitere Lieferung abgebrochen wird.

Die Dauerauftragszahler möchten wir gleichzeitig auf die Umstellung für den Jahresbetrag von 21,- DM aufmerksam machen. Auch muß am Überweisungsschein Ihre volle Adresse eingetragen sein, **der Name allein genügt nicht**. Bitte beachten Sie diesen Hinweis unbedingt. Wir können viele Beträge nicht verbuchen, und das bedeutet viel Sucherei und unnötigen Schriftverkehr.

Wir wissen, daß jede Umstellung unangenehm ist. Es ist aber alles halb so schlimm, wenn Sie unsere Hinweise - sie stehen sogar nochmals verkürzt auf der Bezugsgebührenrechnung 1979 - befolgen. Auch möchten wir darauf hinweisen, daß wir auf die pünktliche Überweisung des Bezugsgeldes angewiesen sind.

Erhalten wir und all die vielen ostdeutschen Heimatblattverleger nicht pünktlich das Bezugsgeld, dann stirbt die Presse der deutschen Heimatvertriebenen, dann stirbt ein Stück deutsche Geschichte, Kultur und Heimatverbundenheit. Das wollen wir sicher alle nicht.

Herzlichen Dank!

Ihr Verlag Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten

6250 Limburg und 3340 Wolfenbüttel

Urlaub im Weserbergland

Ruhige Lage, Waldnähe, 6 km von Hameln, Zimmer mit Frühstück, Voll- oder Halbpension.

Allen unseren Heimatfreunden wünschen wir ein gutes und gesundes Jahr 1979.

Pension Sonnenblick Inh. Hartmut Krause
3253 Hessisch Oldendorf 2 (Fischbeck, Weser)
Telefon (0 51 52) 21 08
früher Lobendau und Falkenhain

Für die Glückwünsche zur goldenen Hochzeit danken

Walter Engel und Frau Selma

214 Franklin ave
Toronto 9, ont.
M6 P3 Z3, Canada
früher Ulbersdorf

Allen Heimatfreunden ein Dankeschön für die Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag.

Wilhelm Köbe

4800 Bielefeld 1, Lange Straße 38 b
früher Alt-Schönau

Hanna Reitsch

Höhen und Tiefen
1945 bis zur Gegenwart

Das neue Buch der weltberühmten Testpilotin
Flugkapitän Hanna Reitsch

Erlebte Zeitgeschichte
2. erweiterte Aufl., 368 Seiten, 50 Bilder 29,80 DM

Fliegen-mein Leben
4. verbesserte Aufl., 366 Seiten, 42 Bilder 28,00 DM

Das Unzerstörbare in meinem Leben
136 Seiten, 13 Fotos 16,80 DM

sofort lieferbar:
Goldberg - Haynauer Heimatnachrichten
Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105 3340 Wolfenbüttel

Busreisen 1979

Reisedauer jeweils 8-10 Tage

nach Breslau, Oppeln, Ziegenhals, Neisse, Altheide, Glatz, Habelschwerdt, Langenbielau, Bad Warmbrunn, Hirschberg und Krummhübel.

Bitte Prospekt anfordern!

Verkehrsbetrieb Alfons Krahl

2882 Ovelgönne
(früher Wallisfurth/Glatz)
Breite Straße 19-21, Ruf 0 44 01 - 44 16

Fahrten nach Goldberg

30. 5. - 4. 6. 79 = 400,- DM
 5. 9. - 10. 9. 79 = 400,- DM

Fahrt nach Liegnitz
 22. - 27. 8. 79 = 450,- DM

In diesem Preis sind enthalten: Fahrt mit Schlafsesselbus mit WC, Hotel mit Halbpension, Visagebühren und 2 Ausflüge. Vollpension gegen geringe Zuzahlung möglich.

Reisedienst HANS SCHOLZ, 4720 Beckum
 Lönker Straße 27, Telefon 0 25 21 - 32 58

Leg alles still in Gottes ewige Hände:
 Das Glück, den Schmerz, den Anfang
 und das Ende.

Nach kurzer Krankheit nahm Gott, der Allmächtige, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Paul Bunzel

im Alter von 90 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied

Martin Bunzel und Frau Margot geb. Kutzner
Ella Reddemann geb. Bunzel
Rudi Backes und Frau Herta geb. Bunzel
Herbert Bunzel und Frau Friedel geb. Hoesch
 7 Enkel und 8 Urenkel

4155 Grefrath 1, Goldammerweg 12, den 21. Dezember 78
 früher Konradsdorf Krs. Goldberg
 Die Beerdigung fand am 27. 12. 1978 auf dem Friedhof in Grefrath statt.

In deine Hände
 befehle ich meinen Geist,
 du hast mich erlöst,
 Herr, du treuer Gott.

Ein erfülltes Leben ging still zu Ende.

Ernst Kühme

* 29. 3. 1893 † 6. 12. 1978

Wir nehmen Abschied
 in Dankbarkeit

Wilhelm Kühme und Frau Lieselotte
 geb. Schröder

Gustav Kühme
 sowie alle Anverwandten

PW-Hausberge, Hauptstraße 10 a, Kirchsiek 19
 Die Beerdigung fand am Montag, dem 11. Dezember 1978,
 um 11 Uhr von der Friedhofskapelle in Hausberge, Kemp-
 straße, aus statt.

Die Nachricht vom Tode

eines lieben Angehörigen geht nicht nur die nächsten Verwandten an.

Auch viele frühere Freunde aus der Heimat, ehemalige Nachbarn, alte Schulkameraden aus den Kreis Landeshut sowie zahlreiche Bekannte nehmen daran Anteil.

Zur wahren Gemeinschaft unserer Heimat gehört also

**auch eine Traueranzeige
 in unsere Heimatzeitschrift.**

Irma Stempel

* 21. 8. 1902

† 1. 1. 1979

Nach schwerer Krankheit entschlief meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante.

In stiller Trauer

Heinz und Erna Finke
 geb. Stempel
Hans-Ulrich und Edeltraud

4000 Düsseldorf 1, Scheurenstraße 51
 früher Goldberg, Oberau 12

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach schwerer Krankheit sanft und in Frieden mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

**Herr
Fritz Sauer**

im 76. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Frieda Sauer geb. Langer
Theo Sauer und Frau Helga
Heinz Sauer und Frau Elke
Günter Bachmann und Frau Edith geb. Sauer
Angela, Dirk, Maren, Olc als Enkelkinder

2190 Cuxhaven 13, den 8. 12. 1978
 Süderhorn 8
 früher Konradswaldau

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Oskar Pruschwitz

* 14. 5. 1891

† 17. 12. 1978

früher Pilgramsdorf (Schlesien)

In stiller Trauer

Martin Sauer und Frau Hildegard
Gertrud Rohleder geb. Pruschwitz
Walter Peronne und Frau Erna
 geb. Pruschwitz
Gerhard Kleist und Frau Irmgard
 geb. Pruschwitz
 sowie Enkel und Urenkel

Bassum-Stütelberg, den 17. Dezember 1978

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 21. Dezember 1978, um 12.30 Uhr in der Kirche zu Nordwohldede statt; anschließend Beisetzung auf dem Friedhof.